

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGS-ANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenblatt 1 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Textspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (22 mm breit) Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Zwangsvergleichen oder in Konkursfällen wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags) Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbezieher
DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,-- Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter
Straße 16, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

190. Jahrgang — Nummer 254

Mittwoch, den 2. November 1955

Einzelverkaufspreis 15 Pf

Keine Heirat Margarets mit Townsend

Erklärung der Prinzessin - Der Pflicht gegenüber dem Commonwealth bewußt



Sie hat sich entschieden

London. (Korr.) Prinzessin Margaret, die Schwester der britischen Königin Elisabeth, wird Peter Townsend nicht heiraten. Diese Mitteilung beendete am Montagabend das jahrelange Rätselraten um die Liebe der Prinzessin zu dem bürgerlichen Diplomaten.

Die Entscheidung der Prinzessin wurde in einer persönlichen Botschaft mitgeteilt, die gestern Abend vom Clarence House ausgegeben wurde. Darin heißt es: „Ich möchte wissen lassen, daß ich beschlossen habe, Oberst Peter Townsend nicht zu heiraten.“ In der Botschaft heißt es dann weiter, die Prinzessin sei sich der Tatsache bewußt gewesen, daß sie die Ehe mit Peter Townsend hätte eingehen können, wenn sie ihre erblichen Rechte im britischen Königshaus aufgeben würde. Eingedenk der kirchlichen Lehre, daß die christliche Ehe nicht auflösbar sei, und ihrer Pflicht gegenüber dem Commonwealth bewußt, habe sie aber beschlossen, diese Erwägungen vor alle anderen zu stellen. „Ich bin völlig allein zu diesem Beschluß gelangt und bin dabei durch die nie versagende Unterstützung und Ergebenheit von Oberst Townsend gestärkt worden. Ich bin äußerst dankbar für die Anteilnahme all jener, die beständig für mein Glück gebetet haben.“

Die Erklärung ist mit Margaret unterzeichnet und vom 31. Oktober datiert.

Townsend wieder nach Brüssel

Die Prinzessin war in Clarence House, als ihre Botschaft veröffentlicht wurde. Das Wochenende hatte sie auf einem Landgut in Sussex mit Peter Townsend verbracht. Townsend wird jetzt nach Brüssel zurückkehren, wo er am nächsten Montag seine Arbeit als Luftfahrtattaché an der britischen Botschaft wieder aufnehmen muß. Wenige Stunden vor der Erklärung der Prinzessin war Townsend in Clarence House etwa zwei Stunden mit Margaret zusammen.



GRÜNDUNG CHRISTLICHER GEWERKSCHAFTEN

In Essen wurde, wie berichtet, die Christliche Gewerkschaftsbewegung Deutschlands gegründet. Unser Bild zeigt E. von bei seiner Rede als Präsident, den geschäftsführenden Vorsitzenden Heinrich Voß (links) und den Vorsitzenden des Beirats Winkelheide (rechts).

Volkswagensparer abermals abgewiesen

Urteil des Obergerichtes — Revision in Karlsruhe beabsichtigt

Celle. (dpa) Der I. Zivilsenat des Obergerichtes wies gestern die Klage der beiden Volkswagensparer Meichner (Berlin-Spandau) und Stolz (Erlinghausen) gegen das Volkswagenwerk auf Lieferung je eines Volkswagens, gegebenenfalls unter Zuzahlung eines vom Gericht festzusetzenden Betrages, kostenpflichtig zurück. Die Kosten des seit 1949 dauernden Rechtsstreits betragen über 150 000 Mark.

In der Urteilsbegründung erklärte der Senat, daß nach der Feststellung des Bundesgerichtshofes in Karlsruhe eine direkte Vertragspartnerschaft zwischen den Sparer und der Volkswagen GmbH nicht besteht. Eine Lieferungsverpflichtung des Werkes könne aus Schuldübernahme ebenso wenig hergeleitet werden wie aus den Grundsätzen von Treu und Glauben. Man könne das Werk, das mit den bei Abschluß der Sparaktion registrierten über 300 000 Sparer (mit 275 Millionen Reichsmark Sparaten) niemals direkt verhandelt habe, nicht nachträglich für die noch immer bestehende Lieferungsverpflichtung der Deutschen Arbeitsfront verantwortlich machen.

Der Senat stellte fest, daß die Sparer die Möglichkeit haben, die Treuhänder der noch vorhandenen DAF-Werte, wozu auch die etwaigen Anteile an der Volkswagenwerk GmbH gehören, auf Vertragserfüllung zu verklagen. Das jetzige Urteil bringe die Kläger nicht um ihre Ansprüche, sondern enthebe lediglich das Volkswagenwerk einer Lieferungsverpflichtung.

Die beiden Volkswagensparer wollen, wie ihr Anwalt mitteilte, beim Bundesgerichtshof in Karlsruhe Revision einlegen.

Abbau des Eisernen Vorhangs

Genf. (Korr.) Bevor Außenminister Molotov gestern in Genf seinen Antrag auf deutsche Teilnahme an den Be-

ratungen über die Wiedervereinigung einbrachte, berieten die Außenminister über die Verbesserung der Beziehungen zwischen dem Westen und Osten.

Die Außenminister der Westmächte waren sich darin einig, daß sich in erster Linie die Sowjetunion zu einer neuen Haltung durchringen müsse, wenn die Beziehungen zwischen dem Westen und dem Osten verbessert werden sollten. Sie for-

derten im wesentlichen: Freiheit des Reiseverkehrs, Beseitigung des künstlichen Rubelkurses, der Einzelreisen unmöglich mache, Beseitigung der sowjetischen Pressezensur und der Störung der Rundfunkverbindungen aus dem Westen, Errichtung von Informationszentren in den Hauptstädten der vier Großmächte und Austausch von Zeitungen, Büchern und Zeitschriften. Zur Frage der Handelsbeziehungen zwischen Ost und West bemerkten Dulles und MacMillan, daß der Handelsaustausch die nationale Sicherheit nicht gefährden dürfe. Der USA-Außenminister fragte Molotov, welche Waren seine Regierung für den Austausch mit dem Westen verfügbar habe.

Ben Jussuf an der Riviera

Marokkanischer Thronrat erkennt den Sultan als legitimes Oberhaupt an

Paris. (AFP) Der ehemalige Sultan von Marokko, Ben Jussuf, traf gestern im Golfhotel von Beauvallon, einem versteckt gelegenen Kurort an der französischen Riviera, ein. Er wird hier vorläufig wohnen, bis die französische Regierung über seine Zukunft entschieden hat. Der Thronrat von Marokko hat erklärt, daß er Ben Jussuf als das legitime marokkanische Oberhaupt ansehe.

Bei seiner Ankunft auf dem Flugplatz von Nizza erklärte Ben Jussuf, er rechne mit seiner baldigen Rückkehr auf den Thron von Marokko. In seinem Hotel erwarteten ihn mehrere hundert Telegramme mit Glückwünschen. Alle marokkanischen Nationalisten fordern eine sofortige Rückkehr auf den marokkanischen Thron.

Die beiden viermotorigen Maschinen, die Ben Jussuf und seine Familie aus dem Exil in Madagaskar nach Frankreich zurückbrachten, flogen quer über den afrikanischen Kontinent nach Französisch-Westafrika, um eine Zwischenlandung in Ägypten oder Nordafrika zu vermeiden. Auf Veranlassung der französischen Regierung wurde das Golfhotel in Beauvallon, das vorübergehend geschlossen worden war, wieder eröffnet, um den Sultan und seine Familie aufzunehmen.

Wenige Stunden vor der Ankunft Ben Jussufs auf französischem Boden gab die französische Regierung bekannt, daß sie die endgültige Abdankung des Sultans Ben Arafas begrüße. In einer Botschaft an den französischen Staatspräsidenten hatte Ben Arafas die Marokkaner verpflichtet, sich Ben Jussuf anzuschließen.

Faure in der Klemme

Die nach der Abreise des Sultans Ben Arafas nach Tanger versuchte „Lösung“ der marokkanischen Frage durch die Einsetzung eines Thronrats gilt in politischen Kreisen Frankreichs nach der endgültigen Abdankung Ben Arafas und dem Umschwenken des Paschas von Marrakesch, El Glaoui, in das Lager Ben Jussufs als überholt.

Die französische Regierung bewahrt jedoch in der Thronfolge größte Zurückhaltung. Einerseits wird es als außerordentlich schwierig angesehen, Ben Jussuf gegen den Willen des marokkanischen Volkes in einer Art goldenen Käfig in Frankreich zurückzuhalten. Andererseits haben jedoch alle maßgebenden Mitglie-

der der französischen Regierung immer wieder betont, daß eine Rückkehr Ben Jussufs auf den Thron nicht in Frage komme.

Noch vor vierzehn Tagen hat sich Ministerpräsident Faure dem Parlament gegenüber verpflichtet, daß die Rückkehr Ben Jussufs nach Frankreich keine Zwischenstufe für seine Rückkehr auf den Thron in Rabat sein werde.

Flüchtlingsstrom steigt

Die Zahl der Flüchtlinge aus der Sowjetzone erreichte im Oktober einen neuen Rekord. Im Westberliner Durchgangslager wurden 21 537 Flüchtlinge registriert. Das sind 3000 mehr als im September.

Die Deutsche Luftflotte befliegt seit gestern ihre innerdeutschen Linien ausschließlich mit deutschen Besatzungen.

Der ehemalige Hamburger Bürgermeister Koch ist im 78. Lebensjahr gestorben. Von ihm stammt das System des progressiven Strafvollzugs, das den Gefangenen die Möglichkeit gibt, ihre Strafe bei guter Führung zu verkürzen.

Die IG Metall hat beschlossen, für Mittwoch die Große Tarifkommission Nordrhein-Westfalen zur Beratung über die letzten Schritte im Lohnstreik einzuberufen.

Getötet wurden drei Menschen beim Absturz eines Schweizer Privatflugzeugs in der Nähe der Gemeinde Neslau. Die Maschine befand sich auf einem „Kochhustentflug“. Die Toten sind der Pilot, ein neun Monate altes krankes Kind und dessen Vater.

Die Labour Party hat im Unterhaus einen Tadelantrag gegen den Nachtragshaushalt des Schatzkanzlers Butler eingebracht.

Ein Abgesandter des sowjetischen Roten Kreuzes hält sich gegenwärtig in Luxemburg auf, um die Frage von etwa 700 luxemburgischen Kriegsverwundeten zu klären, die noch in der Sowjetunion sein sollen.

Eine Abordnung österreichischer Parlamentarier wird am 20. November zu einem 14tägigen Besuch in die Sowjetunion reisen.

Peron schreibt gegenwärtig in seinem Exil in Paraguay seine Memoiren.

Der indische Ministerpräsident Nehru empfing den sowjetischen Außenhandelsminister Rau in Neu-Delhi.

Keine Sechser-Konferenz

Vorschlag Molotows auf Hinzuziehung Pankows abgelehnt

Genf. (Korr.) Der sowjetische Außenminister Molotov forderte gestern in Genf eine Teilnahme von Vertretern der Bundesrepublik und der Deutschen Demokratischen Republik an den Beratungen der Außenminister über die Deutschlandfrage. Dies lehnten jedoch die Außenminister der Westmächte ab.

Molotov schlug vor, im Namen der Konferenz den Ministerpräsidenten Grotewohl und Bundeskanzler Adenauer einzuladen, persönlich nach Genf zu kommen oder Vertreter zu schicken, um an der Beratung des Deutschlandproblems teilzunehmen. In Übereinstimmung mit der Bundesregierung lehnten dies die Außenminister der Westmächte jedoch ab. Daraufhin wurde der Vorschlag von der Konferenz fallengelassen.

Auch in Bonn stieß der Vorschlag Molotows auf einhellige Ablehnung. Die Bundesregierung erklärte, daß eine gleichberechtigte Teilnahme Pankows neben der Bundesrepublik nicht zu vertreten sei. Sowohl Bundesregierung wie Bundesrat seien der Ansicht, daß das Sowjetzonen-Regime nicht dem Willen der 18

Millionen Deutschen jenseits des Eisernen Vorhangs entspreche.

CDU/CSU, SPD und FDP sehen in dem Molotov-Vorschlag einen Versuch, gesamtdeutsche Gespräche herbeizuführen. Die CDU/CSU betonte, es sei möglich, diese Einladung anzunehmen, da alles darauf hindeute, daß die Sowjets den Status quo in Deutschland erhalten wollten. Ein SPD-Sprecher erklärte, daß die Sozialdemokraten eine Ausdehnung der Konferenz von vier auf sechs Teilnehmer ablehnten. Es bestehe die Gefahr, daß sich die vier für die Wiedervereinigung Deutschlands verantwortlichen Mächte dann zurückzögen. Dagegen solle man sich nach Ansicht der SPD nicht die Chance einer Konsultation entgehen lassen.

Vertrag Jemens mit Moskau

Kairo. (Reuter) Vertreter des Königreichs Jemen und der Sowjetunion unterzeichneten gestern in Kairo einen Freundschaftsvertrag, der außerdem einen Kultur- und Wirtschaftsaustausch zwischen den beiden Ländern vorsieht. Der Irak hat am Wochenende Syrien und den Libanon wissen lassen, daß er an Vertragsverhandlungen interessiert ist.

CGD-Proklamation am 19. November

Konstituierung der Ortsausschüsse der christlichen Gewerkschaften hat begonnen

Köln. (dpa) Falls die Führung des Deutschen Gewerkschaftsbundes die Forderung nach einer eigenen christlichen Gewerkschaft als förderatives Mitglied im DGB ablehnt, wird die Proklamation der am Sonntag in Essen gegründeten Christlichen Gewerkschaft am 19. November stattfinden. Dies teilte die Katholische Arbeiterbewegung gestern in Köln mit.

Der Internationale Bund christlicher Gewerkschaften (IBCG) wird einer deutschen christlichen Gewerkschaftsbewegung finanzielle Unterstützung gewähren. Dies geht aus einer Erklärung hervor, die der Generalsekretär des IBCG, Vanistendael, abgab.

Gestern ist mit der Konstituierung der Ortsausschüsse der christlichen Gewerkschaften begonnen worden. Wie der Vorstand der Gewerkschaft gestern in Essen mitteilte, werden zunächst in dieser Woche in 30 nordrhein-westfälischen Städten Ortsausschüsse gebildet. Wie die CGD ferner bekanntgab, sind bereits Verhandlungen mit dem Deutschen Handlungsgehilfenverband und dem Verband weiblicher Angestellter mit dem Ziel eingeleitet worden, ihre Mitglieder zum Anschluß an die Christliche Gewerkschaftsbewegung Deutschlands zu bewegen.

CDU hält sich zurück

Führende Kreise der CDU/CSU-Bundestagsfraktion halten mit Äußerungen zur Gründung der christlichen Gewerkschafts-

bewegung zurück. Es wird erwartet, daß sich demnächst die Körperschaften der CDU und der CDU/CSU-Bundestagsfraktion mit der CGD-Gründung beschäftigen werden. Eine Stärkung des christlichen Elements in den Gewerkschaften und ein Eingehen des DGB auf die Forderungen der christlichen Arbeitnehmer wird von der CDU/CSU dringend gewünscht. Unter den CDU/CSU-Abgeordneten sind die Auffassungen zur Bildung der christlichen Gewerkschaft geteilt. Der größere Teil befürchtet, daß durch die CGD-Gründung das sozialistische Element und auch die radikalen Kräfte im DGB immer mehr die Oberhand gewinnen werden.

Der NRW-Arbeitsminister Platte, der christlicher Gewerkschaftler ist, hat sich gestern in Düsseldorf gegen die Bildung der christlichen Gewerkschaften ausgesprochen.

FDP ist skeptisch

Führende Kreise der FDP haben die Gründung der Christlichen Gewerkschaftsbewegung Deutschlands mit Skepsis auf-

genommen. Dehler sagte in Bonn, die Gründung einer christlichen Gewerkschaft könne möglicherweise den Handlungsprozeß im DGB hemmen, der sich mit der Ausschaltung von Dr. Agartz und seinen Anhängern angebahnt habe.

Versehentlich ihren Mann erschossen

Oyster Bay. (New York) Der 35jährige amerikanische Millionär und Rennstallbesitzer William Woodward wurde am Sonntag irrtümlich von seiner Frau erschossen. Nach den ersten Aussagen der völlig zusammengebrochenen Frau waren sie und ihr Mann nach mehreren Raubüberfällen in der Nachbarschaft über-eingekommen, jedem nächtlichen Eindringling mit der Waffe in der Hand entgegenzutreten. Am Sonntag, einige Zeit nachdem das Ehepaar von einer Gesellschaft bei der Herzogin von Windsor zurückgekommen war, erwachte Frau Woodward von einem ihr verdrängten erscheinenden Geräusch. Sie ergriff ein Jagdgewehr. Als sie in der Halle ihres Hauses in der Nähe von New York die Umrisse eines Mannes sah, gab sie zwei Schüsse ab.

Genfer Zirkus

O.H.D. Auch in Genf wurde zuerst dort mit gezinkten Karten gespielt, daß der „Manchester Guardian“ die Verhandlungen „zynisch und scheinheilig“ bezeichnete. Unterdessen haben aber sowohl die Westmächte als auch Molotow eingesehen, daß mit Deklamationen im Stil der Berliner Konferenz nicht weiterzukommen ist. Die Vertreter der vier Mächte erwägen deshalb, demnächst nur noch im kleinen Kreis zusammenzukommen, um fruchtbare Verhandlungen führen zu können. Ein derartiger Beschluß wäre nur zu begrüßen, denn die Weltöffentlichkeit verlangt von Genf keine billige Propaganda, sondern Handlungen.

In der westlichen Welt ist in der letzten Zeit reichlich viel in Zweckpessimismus gemacht worden — schon vor Beginn der Konferenz. Wenn wir aber recht unterrichtet sind, so sind Konferenzen dazu da, um Gegensätze auszuräumen. Wo es keine Gegensätze gibt, braucht man auch keine Konferenzen, sondern bestenfalls Festbankette. Zwischen dem Westen und der Sowjetunion gibt es aber eine Unmenge von Differenzen, weshalb die Genfer Zusammenkunft gut und gerechtfertigt ist. Wir wiederholen unseren alten Slogan: Lieber zehn Jahre umsonst verhandeln, als nur eine Stunde scheitern!

Daß die Verhandlungspartner zu Beginn einer Konferenz sich ihre Maximalforderungen präsentieren, ist verständlich. Ebenso natürlich ist aber auch, daß Maximalforderungen nie durchgesetzt werden, sondern daß jede Konferenz mit einem Kompromiß enden muß. Wer das nicht einseht, sollte lieber zu Hause bleiben und Fahrgeld sowie Reisespesen sparen.

Wer die Genfer Reden und Pläne sorgfältig durchstudiert, wird bald herausfinden, daß es bei allen Beratungen in erster Linie um die NATO geht. Während der westliche Vorschlag vorsieht, daß der „Zusicherungsakt“ gleichzeitig mit dem Edeiplan zur Wiedervereinigung Deutschlands unterzeichnet und verwirklicht werden soll, wobei seine letzte Phase wirksam würde, „wenn sich ein wiedervereinigtes Deutschland der NATO und der Westeuropäischen Union anschließt“, lehnte Molotow den Eintritt eines wiedervereinigten Deutschlands in den Atlantik-Pakt „als Voraussetzung für ein Sicherheitssystem“ scharf ab. Der britische Außenminister MacMillan bremste den sowjetischen Unmut mit dem Hinweis darauf, daß der Beitritt Gesamtdeutschlands zur NATO keine Bedingung, sondern lediglich eine Hypothese sei.

So weit so gut! Jedermann weiß aber, daß ein wiedervereinigtes Deutschland der NATO wohl kaum den Rücken kehren würde. Deshalb lehnt Molotow „in weiser Voraussicht“ eine „mechanische Wiedervereinigung der beiden Teile Deutschlands“ strikt ab. Unter dem Ausdruck „mechanische Wiedervereinigung“ sind natürlich freie Wahlen zu verstehen, die, wie die Sowjets genau wissen, das ostzonale System an einem einzigen Tag hinwegfegen würden.

Während der Westen die NATO — unter Einschluss Gesamtdeutschlands — in den europäischen Sicherheitsakt eingebaut wissen möchte, sieht der sowjetische Vorschlag vor, daß die Bundesrepublik und die DDR in einer ersten Phase Mitglieder der NATO und des Warschauer Blocks bleiben, in einer zweiten Phase aber die bestehenden Militärgruppierungen im allgemeinen Sicherheitssystem aufgehen. Gerade das will aber der Westen nicht. Er möchte die NATO als Teil eines Sicherheitspaktes aufrechterhalten. Moskau verlangt jedoch deren Beiseitigung. Das entlockte dem Außenminister MacMillan die etwas bissige Bemerkung, daß der Westen um der Sicherheit der Sowjetunion willen nicht die eigene Sicherheit aufgeben könne. Angst und Mißtrauen stehen also auch hinter den Genfer Verhandlungen und paralysieren sie.

Deutscher organisiert Negus-Jubiläum

„Löwe von Juda“ seit 25 Jahren auf dem abessinischen Thron / Paradies für Maler und Dekorateure

Legionen von Anstreichern sind am Werk, um aus Addis Abeba ein leuchtend buntes Schmuckkästchen zu machen. Am 3. November feiert Kaiser Haile Selassie sein silbernes Regierungsjubiläum. Bis dahin sind es nur noch zwei Tage. Man kann sich also vorstellen, mit welchem Tempo hier gearbeitet wird. Die Hauptstadt ist zu einem Paradies der Maler und Dekorateure geworden. Aufseher über den ganzen Arbeitsaufwand ist der Negus selbst, der „Auserwählte Gottes“ und „Löwe von Juda“. Fast täglich fährt er zum Flugplatz von Addis Abeba hinaus, in dessen Nähe die Internationale Messe errichtet wird. Dort bestiegt er einen 30 Meter hohen Turm und überzeugt sich vom Fortschreiten des Werkes.

An 140 Ständen werden 19 Nationen ihre Produkte ausstellen, darunter die Bundesrepublik und Österreich, Großbritannien, Italien, die Tschechoslowakei und Jugoslawien. Am zahlreichsten werden Westdeutschland und Italien vertreten sein.

Leitung: Dr. Kurt Ewert

Um rechtzeitig mit allem fertig zu werden, kämpfen des Kaisers Untertanen einen heroischen Kampf mit der Zeit. Heute wie einst darf Haile Selassie selbst das Unmögliche verlangen. 3500 Männer arbeiten Tag und Nacht unter der Leitung des aus Pommern gebürtigen Dr. Kurt Ewert, der normalerweise als Preiskommissar wirkt. Er ist ein eingebürgerter abessinischer Staatsbürger.

Die allgemeine Hetze wirkt ansteckend, alles scheint mit den Nerven am Ende zu sein. Während des Mittagessens im Ras-Hotel ließen drei Kellner in ebensoviel Minuten ihre Servierbretter mit Gulasch und Suppe auf den Fußboden fallen. Hektisch arbeitet man auch am Opernhaus. Die Italiener haben mit dem Bau begonnen, sind aber niemals damit fertig geworden. Als ich vor zwei Jahren Addis Abeba besuchte, hauste eine Wäscherei im Foyer, und Esel grasten im Schatten der Mauern. Jetzt sind 400 Maurer dabei, dem Haus den letzten Schliff zu geben. Leider wird es trotz allem bei der Jubiläumsfeier keine Vorstellung geben. Ein französisches Ensemble war angefordert, aber es

bestand darauf, zwei Wochen auf der großartigen Bühne zu proben. Das aber hätte die letzten Bauarbeiten unmöglich gemacht.

Ein fortschrittlicher Herrscher

Aufatmen kann der 34jährige Pariser Bildhauer Maurice Calka. Er hat im Rekordtempo, weil er erst vor drei Monaten den Auftrag bekam, die Gedächtnisstatue gemeißelt: einen 100 Tonnen schweren Löwen aus Beton und Basalt. Tatsächlich ist er rechtzeitig damit fertig geworden.

Man erwartete, daß der Kaiser bei der Feier seine Galauniform als Oberkommandierender der äthiopischen Streitkräfte tragen wird. Er hat jede weitere Reproduktion seines Krönungsbildes verboten, denn es zeigt ihn in einer Art von Priestergewand mit zylindrischer Krone. Das trägt sich nicht mehr, meint er, mit seiner Rolle als fortschrittlicher Herrscher. Aber Fortschritt oder nicht, auf jeden Fall werden in den nächsten Wochen viele tausend Schafe ihr Leben lassen müssen. Das Fleisch wird mit Vorliebe roh gegessen; dazu trinkt man „Tej“, eine Art Eingeborenentee, gebraut aus Honig und Talg.

Addis Abeba ist heute schon so mit Fremden überschwemmt, daß kaum ein Hotelzimmer mehr zu haben sein dürfte. Die Restaurants und Gasthäuser barsten vor Gästen. Zu erwähnen wäre nur noch, daß der Kaiser am 2. November 1930 den Thron bestiegen hat. Trotzdem aber feiert er das Jubiläum am 3. November.

SPD bedauert Kanzler-Erkrankung

Wichtige Entscheidungen können gegenwärtig nicht getroffen werden

Bonn. (dpa) Maßgebliche sozialdemokratische Kreise bedauerten gestern die politischen Konsequenzen der Erkrankung des Bundeskanzlers und seiner mutmaßlich noch Wochen dauernden Rekonvaleszenz im Interesse der außen- und innenpolitischen Lage der Bundesrepublik. Nachdem in den vergangenen Jahren die Kanzlerdemokratie „fast bis zu einem autoritären System entwickelt“ worden sei, zeige sich seit der Erkrankung Dr. Adenauers, daß eine Reihe von wichtigen Entscheidungen gegenwärtig nicht getroffen werden könne und daß der Staatssekretär im Bundeskanzleramt, Dr. Globke, der keine parlamentarische

Verantwortung und noch nicht einmal das Vertrauen aller Koalitionspartner besitze, die Fäden in seiner Hand zu halten versuche.

Ein sozialdemokratischer Sprecher wies in diesem Zusammenhang darauf hin, daß eine für die Gewichtsverteilung innerhalb der Koalition so wichtige Frage wie die seit Monaten unentschiedene Demission der beiden Bundesminister Kraft und Oberländer nun noch weitere Monate hinausgeschoben werde.

Der SPD-Pressedienst, der sich gleichfalls mit der Krankheit des Kanzlers befaßt, erklärt, die Opposition sehe den Tatbestand von der menschlichen, von der politischen und von der verfassungsrechtlichen Seite. Die Opposition habe die physischen Leistungen des 79jährigen Kanzlers immer geachtet und wünsche ihm aufrichtig gute Besserung und Genesung. Die politische Seite der Krankheit aber müsse mit Sorge betrachtet werden.

Bilderdiebe verurteilt

Paris. (AFP) Drei ehemalige französische Soldaten, Camille Simmer, Nathan Loeb und Arthur Wiesner, wurden von einem Pariser Gericht zu 13 Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist und zu einer Geldstrafe von je 550 Mark verurteilt. Sie waren beschuldigt worden, Bilder verkauft zu haben, die nach Kriegsende von Angehörigen der französischen Besatzung der Stuttgarter Nationalgalerie gestohlen worden waren.

Inzwischen sind etwa 50 gestohlene Gemälde wieder an Baden-Württemberg zurückgegeben worden. Da einige von ihnen beschädigt sind, haben die Franzosen einen Schadenersatz von 2400 Mark gezahlt.

Von Obergurgel nach Meran

Österreich baut neue Hochalpenstraße

Innsbruck. (APA) In Obergurgel, dem höchstgelegenen Kirchdorf der Ostalpen, erfolgte am Sonntag der erste Spatenstich zum Bau der Timplerjochstraße, einer neuen Hochalpenstraße, die auf der Strecke Füssen-Fernpaß-Oetzal-Meran eine fast gradlinige Verbindung herstellen wird.

Auf italienischer Seite führt bereits eine gut ausgebaut einseitige Militärstraße durch 14 Tunnel bis nahe an das Timplerjoch. Auf österreichischer Seite fehlen zwölf Kilometer zwischen Obergurgel und dem 2247 Meter hohen Timplerjoch. Das

Joch ist der einzige eisfreie Einschnitt auf einhundert Kilometer Breite im Zentralalpenkamm zwischen Brenner- und Reschenpaß. Das zwölf Kilometer lange Straßenstück wird vier Millionen Mark kosten und in etwa zwei Jahren fertiggestellt sein.

Die Gegend von Obergurgel ist in ihrer Schönheit ein „Gedicht“. Wenn die Österreicher die Timplerjochstraße bauen, dann bringen sie hoffentlich auch die Oetzalstraße in Ordnung, denn diese ist vorläufig schon kurz hinter Oetz in einem miserablen Zustand.

Die Meinung der anderen
Westliches Rätselraten

Daily Telegraph

Wenn die Sowjets tatsächlich vor einem verlustreichen, wiederbewaffneten und unabhängigen Deutschland Angst hätten und wenn dies ihre größte Vereinigungsmöglichkeit wäre, dann würde der westliche Sicherheitsakt ein schöpferischer und weitreichender Beitrag zum Weltfrieden sein. Die Wahrheit ist jedoch, daß das westliche Sicherheitsangebot für die Russen unannehmbar ist. Nicht, weil es das Deutschlandproblem nicht löst, sondern weil es zu gut gelungen ist. Es würde eine Furcht beseitigen, die heute für die Sowjets noch bedeutet — eine deutsche Aggression — und sie durch eine Furcht ersetzen, die sehr viel bedeutsamer ist — die langsame Auflösung der kommunistischen Kontrolle in Ost- und Mitteleuropa. Auf der anderen Seite ist Molotows Sicherheitsplan genau das Gegenteil von dem, was der Westen unter Sicherheit versteht. Dieser Plan würde, praktisch gesehen, den gegenwärtigen Stand der Dinge in Ost- und Mitteleuropa formell sanktionieren. Zwischen den gegenwärtigen Standpunkten des Ostens und Westens kann es keinen Kompromiß geben. Nicht weil sie sich einander widersprechen, sondern weil beide Seiten den gleichen Ausdruck gebrauchen, um verschiedene Probleme zu beschreiben.

Neue Zürcher Zeitung

Wie die Dinge nun weitergehen sollen, weiß vorläufig niemand zu sagen. Es scheint auf jeden Fall sicher, daß der russische Außenminister jede Behandlung des Deutschlandproblems in Genf von der Bedingung abhängig machen wird, daß vorerst die Hinzuziehung von Vertretern beider Teile Deutschlands zu den Verhandlungen besprochen — und auch beschlossen — wird, womit praktisch die Verwirklichung der alten Parole Pleds und Grotesks „Deutschland an einen Tisch!“ und damit ein entsprechender Prestigegewinn für die Marionetten von Pankow erreicht wäre.

Zürcher „Tat“

Die Aktivität hinter den Genfer Kulissen läßt darauf schließen, daß sich Molotow in den Palästina-Konflikt einschalten will. Die Angelsachsen versichern vorläufig noch mit bemerkenswerter Einmütigkeit, sie hätten keine Absicht, auf eine solche Absicht Moskaus hereinzufallen und etwa als Ergebnis der Genfer Konferenz eine neue Konferenz über Mittelostfragen nach Hause zu bringen, wie sie seinerzeit aus Berlin als einziges greifbares Ergebnis die Indochina-Konferenz mitbrachten.

„Esterl“ in Rom

Der Ausgang der Volksabstimmung an der Saar ist für die westeuropäischen Länder eine ernsthafte Mahnung. Mehr als eine Bestätigung des Nationalismus war die Saarabstimmung eine Mißtrauenskundgebung gegen einen Europäismus, der keine andere Bedeutung mehr zu haben schien als eine nutzlose Diskriminierung des deutschen Volkes. Wir sind so zu einer ernsthaften Gewissensprüfung gezwungen, denn für diesen Zustand sind eigentlich alle westeuropäischen Länder ein wenig verantwortlich. Die Saarwahl ist ein klarer Hinweis dafür, daß wir alle im Begriff waren, erneut den falschen Weg der Vergangenheit zu beschreiten. Es handelt sich also darum, den Kampf um die Vereinigung Europas mit Mut und Entschlossenheit wieder aufzunehmen. Zuviel Zeit haben wir bereits mit dem Scheitern der EVG verloren.

Bonn fragte nach Heimkehrern

Berlin. (dpa) Der Vertreter des Bonner Auswärtigen Amtes in Berlin hat am Sonntagabend bei der sowjetischen Botschaft vorgesprochen, um den Grund zu erfahren, weshalb die aus der Sowjetunion erwarteten Heimkehrertransporte in der letzten Zeit ausgeblieben sind. Von sowjetischer Seite wurde während des Gesprächs zugesichert, daß die Sowjetbotschaft die Frage nach den Gefangenentransporten beantworten werde, sobald sie entsprechende Erkundigungen aus Moskau eingeholt habe.

Die französische Regierung beschloß gestern, bei der Wahl zur Nationalversammlung nicht auf einer gleichzeitigen Wahl in Frankreich und Algerien zu bestehen, da in Algerien gegenwärtig Belagerungszustand bestehe.

CISKE, die Ratte

ROMAN VON PIET BAKKER

Presserechte by: Hermes-Film und Bühnen-Verlag München

(6. Fortsetzung)

„Sagen Sie mal, Kollege, wie ist denn die Betje von Gemert bei Ihnen in der Klasse?“ fragte sie mich.

„Betje ist das dümmste und lieblichste Kind auf dem ganzen Erdenrund“, mußte ich zugeben.

„... und bei mir ist sie die Tüchtigste von allen.“

Der liebe Gott hat Betje also ein gutes Herz mitgegeben, ein paar geschickte Hände und ein niedliches Gesicht. Sie wird es schon schaffen. Wir müssen nur dafür sorgen, daß sie auf der Schule keinen Knacks fürs Leben bekommt. Eine Schule ist nun mal ein Institut, das gewisse Kenntnisse vermitteln soll. Sobald ich aber intellektuelle Forderungen an Betje stelle, versagt sie, und ich müßte sie zum Jahresende sitzen lassen. Das ist ihr schon einmal passiert. Wenn es wieder vorkommt, wird sie zwei Jahre älter sein als ihre Klassenkameraden, außerdem fiele sie um Meatsuyker in die Hände. Das muß ich um jeden Preis verhindern.

Die Ratte fängt an, sich einzugewöhnen. Es ist zwar nicht schmeichelehaft für meine pädagogischen Fähigkeiten, aber das Eis schmilzt, seitdem ich mich weniger intensiv um das Kind bemühe. Die Klasse formt die Ratte. Näher beisehen ist das kein Wunder. Kinder sind prädestinierte Erzieher von Kindern. Sie bilden ein geschlossenes Kollektiv gegen die Welt der Erwachsenen, die so selten den richtigen

Maßstab anlegen, um die jugendlichen Sorgen zu verstehen. Je weniger wir uns einmischen, desto weniger riskieren wir, uns zu blamieren.

Ich hatte die ehrliche Absicht, die Ratte in der Klasse heimlich werden zu lassen. Seit dem Augenblick, in dem ich übellaunig beschloß, sie ihrem Schicksal zu überlassen, geht alles viel besser.

Betje von Gemert hat meine Aufgabe übernommen. Die dumme Betje hat zehnmal soviel erreicht wie ihr Lehrer.

Das Mädchen hat wie schon gesagt, die Blumen unter sich. Die Ratte betreut das Aquarium. Bei diesem armseligen Stückchen Natur in unserem schäbigen Klassenzimmer haben sie zueinander gefunden. Ich sehe, wie Ciske die Gießkanne schleppt und sie an Betje weitergibt. Er wartet friedfertig, bis sie die verkrümmte Gießkanne verarztet hat, dann läuft er wieder mit der leeren Gießkanne davon. In seinem Eifer läßt er sie überschwappen. Da bekommt er ordentlich was zu hören.

„Hoppla, mein Lieber. Du willst wohl die Klasse unter Wasser setzen! Lauf mal schnell und hol mir das Aufwisch Tuch aus dem Verschlag am Gang! Los, los, laß dich nicht so lange nötigen!“

Die Ratte muß die Pfütze ordentlich aufwischen.

Ich lasse die zwei gewähren. Man weiß nie genau, was in der Klasse vor sich geht. Aber ist es Zufall, daß auch der Anhang von Jantje Verkerk ein bißchen umgeschwenkt ist? Sip ist, glaub ich,

der erste gewesen, der die Feindschaft gegen die Ratte einschränkte.

Und Ciske? Er bewegt sich jetzt viel ungezwungener. Er kommt längst nicht mehr so scheu und tierartig herein. Und wenn ich mich zu ihm in die Bank setze, dann rückt er nicht mehr so entschlossen von mir weg. Seine Fortschritte sind nicht schlecht. Er ist viel intelligenter als der phlegmatische Drikus, zum Beispiel.

Drikus ist, um in der drastischen Sprache meiner Klasse zu bleiben, ein „Schleimschleicher“, so farblos, wie es die Mittelmäßigkeit nun einmal ist. Er bekommt stets die zweitbeste Note in Betragen. Die höchste gebe ich nie. Denn wenn man Kinder in die Regionen der Engel und Heiligen einweiht, muß es zu Hoffart und Sündenfall kommen.

Daß es zwischen Drikus und der Ratte nicht besonders gut geht, durchschaue ich schon eine ganze Weile. Sie sitzen in unmittelbarer Reichweite von mir in der vordersten Bank, und ihre versteckten Plänkelein entgehen mir nicht. Das geht etwa so zu:

Das Rechenheft von Ciske liegt ein Stück über die Mitte hinaus. Sofort entsteht ein Grenzstreit. Drikus' Ordnungsgedühl ist verletzt und er schiebt das ärgerserregende Heft zurück. Die Ratte quitiert mit einem heimtückischen Stoß unter der Bank. Drikus' Finger fliegt in die Höhe.

Ich lasse ihn eine Zeitlang zappeln, bis sein Arm müde wird. Dann frage ich so nebenbei:

„Und...?“

„Der Freimuth schubst mich, Herr Lehrer!“

„Vertragst euch, ihr zwei, los an die Arbeit!“

Drikus schweigt höflich, ist aber beleidigt. Das Heft der Ratte liegt schon wieder ein Stück auf exterritorialem Gebiet. Drikus, der sich meines Schutzes nicht sicher fühlt, wagt nichts dagegen zu unternehmen. Außerdem fürchtet er die giftige Ratte.

Als Symptom ist dieses Spiel sicherlich von Bedeutung. Es ist durchaus normal und deutet darauf hin, daß sich Ciske nicht mehr so sehr als Einsiedler fühlt in der Klasse. Laß ihn zuerst einmal ein gewöhnlicher Junge unter den anderen werden, dann gibt er vielleicht auch seine Scheu und sein Mißtrauen mir gegenüber auf. Sein Urteil über mich wird dann von dem abhängen, das die Klasse über mich hat.

Eine Klasse ist kritisch. Gerade in den Augenblicken, in denen wir kurz vergessen, daß wir Lehrer sind, urteilt sie. Das geschieht, wenn wir Aufsätze korrigieren oder gedankenlos aus dem Fenster schauen nach einer Teppich klopfenden Frau. Wenn wir die Krawatte locker ziehen oder verstoßen den Zahnschaber benutzen. Nie können wir uns dem Blick der Klasse entziehen.

Ich weiß nicht, wie meine Klasse über mich denkt. Vermutlich wird sie mich launisch finden, ich kann es ihr nicht einmal verdenken. Wenn ich bis in die Nacht hinein über meinen französischen Büchern gesessen und wieder einmal keine Zeit für Suus, meine Braut, gehabt habe, dann stehe ich gereizt und übellaunig vor den Kindern. Die kleinen Schufte fühlen das! Sie sind totensill und beinahe allesamt so brav wie Drikus. Wenn nur das geringste vorfällt, das wissen sie, haben sie ihre Strafe weg. Ich weiß nicht, worüber ich mich in solchen Situationen mehr ärgere, über meine schüchterne Klasse oder über mich selbst. Ich wollte, ich besäße Meerstras gleichbleibende Überlegenheit. Ob ich es jemals soweit bringe wie er?

Zwischen der Ratte und Drikus ist es zu dem unvermeidlichen Zusammenstoß gekommen.

Vielleicht hätte ich klüger daran getan, die beiden weit auseinander zu setzen. Solch konträre Naturen dürfen nicht so enge Tuchfühlung miteinander haben. Aber nun ist es passiert.

Die Klasse zergliedert Sätze, die ich diktiert habe. Ich schaue inzwischen die Rechenaufgaben durch und habe nur geteilte Aufmerksamkeit für die Kinder. Plötzlich sehe ich Drikus' Finger steil in die Luft steigen. Nicht langsam und zögernd, nein, stocksteif und energisch. Seine Augen sind auf Ciske gerichtet, der die Zungenspitze zwischen den Zähnen, seine Aufgabe schreibt. Offensichtlich wird der brave Drikus sich über Ciske beschweren.

Erstmal abwarten, wer die Oberhand gewinnt — Drikus' Petzsch oder die Müdigkeit. Doch der Arm bleibt oben. Es ist ihm also wichtig.

„Was Besonderes, Drikus?“ frage ich endlich.

„Herr Lehrer, der Freimuth schreibt ab. „Das lügt er“, fährt die Ratte dazwischen.“

„Oh...“ macht die Klasse erschrocken. Mit solchen Beschuldigungen ist man einem Lehrer gegenüber sparsam.

Ciske beugt sich wieder über sein Heft. „Es ist wahr, Herr Lehrer“, beteuert Drikus.

Um die Ratte aus ihrer Schweigsamkeit zu locken, — ihre Stimme zu hören ist immer noch ein Erlebnis für mich — setze ich nicht sofort einen Dämpfer auf.

„Hast du bei Drikus abgesehen?“ frage ich Ciske. Keine Antwort. „Schäm dich doch, eine so leichte Aufgabe!“

Der Junge zieht widerwillig die Schultern hoch. Er wünscht nicht, sich zu verteidigen. Drikus aber nicht heftig und andauernd. Die Ratte hatte wirklich abgeschrieben.

Ich habe es ebenso eilig wie die Kinder, nach Hause zu kommen, weil ich in der Mittagspause eine Nachhilfestunde in Französisch geben muß. Ein Stück von der Schule entfernt sehe ich, daß Ciske hinter Drikus herrennt. Eine Schar Jungen folgt auf dem Fuß. Die Clique um Jantje Verkerk: Jantje, Sip, Co und Pit. Es ist augenscheinlich, daß Ciske Drikus einholt.

(Fortsetzung folgt)



UNSERE Heimat

„Bring Glück herein...“

An alten Häusern steht über dem Eingang noch der Spruch zu lesen: „Grüß Gott, tritt ein, bring' Glück herein!“, in Holz gebrannt oder mit einer Blumengirlande aus Stein umgeben. Man schaut kaum zu ihm empor, und wenn man ihn wirklich liest, dann nimmt man die Worte wohl nur selten in ihrer ganzen Bedeutung in sich auf. Und doch, ist es nicht eine beherzigenswerte Aufforderung, nach der wir uns stets richten sollen, ganz gleich, welches Haus daran mahnt oder nicht? Ist es nicht etwas Schönes, Glück überall dorthin zu tragen, wohin wir kommen? Denken wir doch einmal an uns selbst. Wie wenig freut uns ein Besucher, der, kaum daß er unsere Wohnung betritt, gleich einen Wortschwall unangenehmer Dinge über uns ergießt, der nichts anderes will, als seine Sorgen bei uns abladen. Mit einer Fülle trüber Gedanken bleiben wir zurück, die der inzwischen fortgegangene vielleicht schon bald wieder vergessen hat. Jedes Haus, jede Wohnung, ja jedes Zimmer ist die Welt eines Menschen, in der es heitere und ernste Stunden gibt, Lachen und Leid, Hoffnung und Sorgen. Sollten wir uns da nicht bemühen, jenem alten Spruch gemäß, immer nur Glück in diese kleine Welt zu tragen? Denn Glück kann wohl jeder von uns gerade in der heutigen Zeit garnicht genug haben...

Olper Stadtspiegel

Die Christkönigsfeier der katholischen Pfarrjugend gestaltete sich am Sonntagmorgen für beide Olper Pfarren in der St. Martinus-Pfarrkirche wieder recht eindrucksvoll. Am Vormittag war die gesamte Jugend zum Tische des Herrn gegangen, um dem Festtage die innere Weihe zu geben. Zur Feierstunde am Nachmittag zogen die Bannergruppen durch den Mittelgang des Gotteshauses zum Chor der Kirche, wo sie Aufstellung nahmen. Die Gebete anlässlich des Christkönigsfestes wurden von Vikar Nöcker gesprochen, während ein Pater aus dem Pallottinerkloster die Festpredigt hielt.

Sei nett zu Deiner Frau -
und geh mit ihr zu

Maiworm

OLPE · BAHNHOFSTRASSE 1

Die Jugend, die in der Gefolgschaft Christkönigs steht, bezeichnete der Pater als „Königsjugend“. Er forderte sie auf, nach dem Vorbild des himmlischen Königs immer in verständnisvoller Liebe und Treue zueinander zu stehen und ihr Leben danach zu gestalten. Glaube, Liebe und Opfer gehören, wie er sagte, zum katholischen Menschen; aber auch die Freude. Der Katholik solle jedoch nur denjenigen Vergnügungen nachgehen, die erlaubt sind und echte Freude bereiten. Während der Andacht, die sehr feierlich verlief, wurden gemeinsame Lieder gesungen. Den sakramentalen Segen spendete zum Schluß Pfarrer Hermann.

Einen eigenen Schaukasten hat jetzt die hiesige Pfadfinderschaft an der St. Martinus-Kirche angebracht. Der Kasten ist recht schmuck und gediegen gearbeitet. Die Metallbuchstaben (DPSG (Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg) und das ebenfalls aus Metall verfertigte Abzeichen der Pfadfinder schmücken die Fläche über dem Schaufenster. Alle Pfadfinder werden hier ständig über ihre Veranstaltungen unterrichtet. Darüber hinaus ist der neue Aushängerkasten auch dazu geeignet, der Bevölkerung etwas vom Wesen und Wirken unserer Pfadfinder regelmä-

Big in Wort und Bild zu vermitteln. Dadurch wird eine enge Verbindung zwischen der Pfadfinderschaft und der gesamten Pfarrgemeinde hergestellt, die sich sehr segensreich auf die gemeinsamen Beziehungen auswirken kann.

Im Weiherohl wird zur Zeit eine Kanalisation verlegt. Dadurch werden auch die letzten Grundstücke an die Hauptkanalisation angeschlossen.

Die nächste Opernfahrt nach Köln zur Aufführung der Oper „Die Macht des Schicksals“ von Verdi findet am Samstag,

dem 12. November, statt. Anmeldungen sind umgehend an Eduard Müller, Sandstraße, zu richten.

Verkehrsunfall. Am Samstag gegen 12.30 Uhr stießen auf der Danziger Straße zwei Pkw zusammen. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt.

Vorbereitung auf die Meisterprüfung Kreis Olpe. Die Geschäftsstelle der Kreishandwerkerschaft teilt mit, daß — wie in den Vorjahren — in aller Kürze mit einem allgemein-theoretischen Vorbereitungskursus auf die Meisterprüfung begonnen werden soll. Anmeldungen sind umgehend an die Kreishandwerkerschaft Olpe, Martinstraße 10, zu richten, woselbst auch nähere Einzelheiten zu erfahren sind.

Zwei Personen verletzt. Am Samstag fuhr ein Pkw auf einen quer zur Fahrbahn stehenden Anhänger. Zwei Personen wurden hierbei verletzt; der Pkw wurde beschädigt.

Neues Gerätehaus wurde gerichtet

An der Panneklöpperstraße — Frohes Ereignis für die Feuerwehr

Olpe. Ein freudiges Ereignis war es für unsere Freiw. Feuerwehr, als am vergangenen Samstag die statliche Richtkronen auf das Dachgebälk des neuen Gerätehauses an der Panneklöpperstraße gesetzt werden konnte. Zu der Richtfeier hatten sich neben den Vertretern der Stadt alle Abteilungen der Feuerwehr sowie viele Mitbürger versammelt; ferner Kreisbrandmeister Heller und Oberbrandmeister Sittmann, der Leiter der Olper Feuerwehr. Der Panneklöpperstraße selbst hatte man eine neue Aschenauflage gegeben, die bis zum vollständigen Ausbau dieser Straße von allen Passanten recht angenehm empfunden wird.

Mit einem flotten Marsch des Musikzuges der Freiw. Feuerwehr unter Leitung von Stabsmusikmeister a. D. Karl Kretschmer wurde die Richtfeier eingeleitet. Sehr launig gestaltete sich dann das übliche Zwiegespräch zwischen dem Zimmermann und den Ehrenjungfrauen, die ihm die Richtkronen überreichten. Bald thronte die buntbebilderte Krone hoch über dem Gebälk als frohes und stolzes Zeichen eines wohlgelungenen Werkes.

Zimmermeister Anton Sondermann erläuterte hierauf kurz den Werdegang des Gebäudes. In seiner Festansprache wies anschließend Bürgermeister I. Müller darauf hin, daß die hiesige Feuerwehr 1880 gegründet wurde und in Kürze dieses Jubiläum feiern werde. 1899 habe die Wehr einen Stelzerturm an der Bruchstraße (Zimmerplatz Sondermann) errichtet. Die Geräte waren in einem Schuppen auf dem früheren Postplatz in der Frankfurter Straße untergebracht. In den Jahren 1926 und 1927 wurde dann für die Feuerwehr ein eigenes Gerätehaus in der Winterbergstraße gebaut, das zur Zeit noch benutzt wird. Dieses Haus entspricht aber nach Lage und Räumlichkeit seit langem nicht mehr den Erfordernissen einer modernen Feuerwehr und der Entwicklung unserer Stadt. Deshalb beschloß das Stadtverordnetenkollegium im vergangenen Jahre die Errichtung eines neuen Feuerwehr-Gerätehauses und zwar an der zentral gelegenen Stelle in der Panneklöpperstraße. Der Grundstein dazu wurde am 21. Mai 1955 gelegt. Inzwischen sind die Bauarbeiten gut fortgeschritten, und im nächsten Jahre kann das neue Gerätehaus benutzt werden. Es wird neben den Räumen für die Schulung der Feuerwehrmänner und neben den Garagen für die Löschfahrzeuge auch eine Schlauchwäscherei sowie vier Wohnungen enthalten, so daß eine ständige Feuerwehrwache künftig ohne Schwierigkeiten hier durch die im Hause wohnenden Feuerwehrmänner gewährleistet werden kann und man jederzeit die Löschgeräte rasch zur Hand haben wird.

Bürgermeister Müller dankte allen, die zum bisherigen Gelingen des neuen Gebäudes beigetragen haben, insbesondere Stadtbaumeister Loeser und dem Architekten Cimioti für die Pläne zum Gerätehaus, ferner der Firma Becker &

Halbe, die die Maurerarbeiten ausführte, und Zimmermeister A. Sondermann, durch den das Gebälk errichtet wurde. Dem glücklich begonnenen und im Rohbau nunmehr fertiggestellten Neubau wünschte er eine baldige Vollendung. Außerdem hob der Bürgermeister die günstige Lage des neuen Gerätehauses hervor, das sich nach der Ausführung weiterer, schon geplanter Gebäulichkeiten in dieser Gegend (Stadthalle usw.) einmal in einer sehr schönen Umgebung befinden werde und der Feuerwehr genügend Raum für ihre Schulung biete.

Die Musik intonierte während der Feier die Hymne „Die Himmel rühmen den Ewigen Ehre“ und zum Schluß wieder einen Marsch. Dann marschierte die Feuerwehr geschlossen unter den fröhlichen Klängen des Musikzuges und des Tambourkorps zur geselligen Feier im großen Schwanensaal, während sich die Ehrengäste in einem Kellerraum des Neubaus zu einem gemütlichen Umtrunk und kleinen Imbiß zusammenfanden.

Schülerarbeiten aus Werkstoff Papier

Gelungener Versuch im Zeichen- und Werkunterricht des Gymnasiums

Olpe. Freudig überrascht konnten wir dieser Tage einen Blick in die Ausstellung von Schülerarbeiten tun, die im Zeichensaal des Stadt. Gymnasiums aufgebaut war. Eine Vielzahl von sauber gefertigten, ideenreichen Bastelarbeiten war dort zu sehen. Diesmal hatte man aber die Arbeiten nicht aus dem schon früher hier mit glücklicher Hand verwendeten Werkstoff Stroh angefertigt, sondern aus dem Werkstoff Papier. Und dabei zeigte es sich, daß das Papier noch bessere Möglichkeiten bietet als das spröde Stroh. Ja, der Werkstoff Papier wurde geradezu von den Jungen überlistet mit kühnen Einschnitten und originellem Aufrauhern, den einzelnen Arbeiten verblüffende Effekte verleihend.

War man schon über diese Fertigkeit sehr erstaunt, so mußte man noch mehr die Lebendigkeit des Werkunterrichts bewundern, der durch immer neue, ideenreiche Gestaltung des ursprüngliche Empfinden und Können unserer Jugend anregt. Unverkennbar ist der Fortschritt! Und dieser Erfolg ist in erster Linie dem Zeichenlehrer der Anstalt, Studienrat Loewe, zu danken, der seinen Unterricht sehr fruchtbringend und anregend zu gestalten vermag. Offensichtlich machen seine Schüler diesen Fortschritt begeistert mit! Sie legten jedenfalls mit den jetzt ausgestellten Arbeiten nicht nur eine erfreuliche Handfertigkeit an den Tag, sondern ließen auch erkennen, daß sie viel Sinn und eine große Vorliebe für moderne Formen besitzen.

„Wir bauen ein Dorf“, hieß das Thema, das den Quartanern für ihre Bastelarbeiten gestellt war. Die von ihnen hergestellten Häuschen, Villen und anderen Dinge, die zum äußeren Bild eines Dorfes gehören, verrieten, daß die jungen Menschen mit offenen Augen ihre Umwelt betrachtet und nachgebildet haben. Blühende Phantasie, auch Humor und bisweilen jugenhafte Verschmittheit äußerten sich in den selbstgewählten, sehr ansprechend ausgeführten Motiven, insbesondere auch zum Thema „Aus der Saurierzeit und dem Steinkohlenwald“, wo man viele wunderschön anmutende Fabeltiere sah, wie z. B. ein befügeltes Krokodil mit soviel Beinen, daß es einem Tausendfüßler ähnelte. Der Spieltrieb der Jungen wurde hier also in der rechten Weise angeregt. Das

ging auch aus den netten Vogelgestalten hervor, die — teilweise bemalt — an langen Schnüren von der Decke herabhängten und viel Lustigkeit ausstrahlten.

Im übrigen ließ man jedoch — ganz bewußt — das Papier weiß! Dadurch trat bei den betreffenden Arbeiten das konstruktive Element besser in die Erscheinung, besonders bei den Arbeiten der Obertertia, die hochmoderne Kirchen- und Theaterbauten, Kaufhäuser, Funkstationen sowie Schiffs- und Flugzeugmodelle mit einer kaum zu erwartenden Geschicklichkeit und Phantasie aus Papier angefertigt hatte. Alles war minutiös genau, form- und sachgerecht gearbeitet. Obgleich völlig frei erfunden, verrieten die einzelnen Darstellungen viel Sinn und Verständnis für Technik und Ästhetik! Die Freude am Stil unserer Zeit trat deutlich hervor, ohne daß hierbei die Vergangenheit unbeachtet blieb.

Zweifellost ist es von großem Wert, einen wohlwollenden, psychologisch gut fundierten Werkunterricht zu gestalten, der den jungen Menschen lebendige Anregungen gibt und den Blick in die Zukunft lenkt, immer das Wesentliche und Schöne im Auge behaltend! Alle Besucher der Ausstellung waren wohl mit uns der gleichen Meinung. Und alle werden es mit uns begrüßen, daß wir einen so lebendigen, fortschrittlichen Werk- und Zeichenunterricht am hiesigen Gymnasium haben, nicht zuletzt nach dem bekannten lateinischen Sprichwort, das uns bei dieser Gelegenheit wieder einmal in die Erinnerung kam: „Tempora mutantur et nos mutamur in illis“, d. h. „Die Zeiten ändern sich und wir mit ihnen.“

Beratung für Versicherte

Grevenbrück. Im Auftrage der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte hält Kontrollinspektor Thomas aus Siegen am Donnerstag von 8.30 bis 12.30 Uhr im Gebäude der Amtsverwaltung Bielefeld in Grevenbrück, Zimmer 2, für die Versicherten und Arbeitgeber aller Orte des Amtes Bielefeld Sprechstunden ab, in denen Rat und Auskunft in allen Fragen der Angestelltenversicherung erteilt wird. Gleichzeitig können rückständige Beiträge entrichtet werden.

WAC/BS

Aus dem Korb!
In den Kessel!
Auf die Leine!

Im Nu...
ist selbst große Wäsche
schonend gewaschen!



Mach' Dir's
leichter:
wasch' mit wipp!

wipp - das Waschmittel für die vielbeschäftigte Frau!

Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

Rothenhülle. Am Samstag stießen auf der Provinzialstraße zwei Pkw zusammen. Hierbei entstand geringer Sachschaden.

Drolshagen. Die Gemeindevertretung Drolshagen-Lend hält am Freitag um 14 Uhr in der Gastwirtschaft Kleudgen, Wegeringhausen, eine öffentliche Sitzung ab. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Wegebau- und Schulbauprojekte.

Kind wurde angefahren. Drolshagen. Am Samstag wurde ein Kind beim Überqueren der Fahrbahn von einem Krad angefahren. Zwei Personen wurden verletzt. Das Krad wurde beschädigt.

Hützemert. Am Samstag wurde ein Straßenarbeiter beim Überqueren der Fahrbahn von einem Pkw angefahren und leicht verletzt. Der Pkw wurde leicht beschädigt.

Ordensjubiläum. Wenkhausen. Schwester Meinolf von dem Orden der Armen Franziskanerinnen konnte kürzlich ihr silbernes Ordensjubiläum begehen. Sie ist im Kinderheim in

Mülheim an der Möhne tätig. Die Jubiläarin wollte aus Anlaß ihres Jubiläums bei ihren hiesigen Angehörigen, mit denen sie einige frohe Stunden verbrachte. Viele Glückwünsche wurden ihr übermittelt. Auch wir gratulieren!

Dumicke. Bundespräsident Professor Heuß hat die Patenschaft über das siebte Kind der Eheleute Hubert Rath, Dumicke, übernommen. Eine entsprechende Urkunde und ein kleines Geldgeschenk wurden durch die Amtsverwaltung Drolshagen übermittelt.

Richtfest beim Krankenhaus. Heggen. Das Richtfest am Erweiterungsbau des St. Antonius-Krankenhauses wurde in der vergangenen Woche gefeiert. Der Neubau soll späterhin den weltlichen Schwestern Wohnung geben, die zum Teil noch in Privatquartieren in unserm Ort untergebracht sind. Mit dem Richtfest war auch die Grundsteinlegung für das neue Gebäude verbunden. Amtsdirektor Oberlehn ließ die Urkunde einmauern und dankte allen, die zum Gelingen des Anbaues beigetragen haben.

O. H. D. Auch in Genf wurde zuerst derart mit gezinkten Karten gespielt, daß der „Manchester Guardian“ die Verhandlungen „zynisch und scheinheilig“ bezeichnete. Unterdessen haben aber sowohl die Westmächte als auch Molotow eingesehen, daß mit Deklamationen im Stil der Berliner Konferenz nicht weiterzukommen ist. Die Vertreter der vier Mächte erwägen deshalb, demnächst nur noch im kleinen Kreis zusammenzukommen, um fruchtbare Verhandlungen führen zu können. Ein derartiger Beschluß wäre nur zu begrüßen, denn die Weltöffentlichkeit verlangt von Genf keine billige Propaganda, sondern Handlungen.

In der westlichen Welt ist in der letzten Zeit reichlich viel in Zweckpessimismus gemacht worden — schon vor Beginn der Konferenz. Wenn wir aber recht unterrichtet sind, so sind Konferenzen dazu da, um Gegensätze auszuräumen. Wo es keine Gegensätze gibt, braucht man auch keine Konferenzen, sondern bestenfalls Festbankette. Zwischen dem Westen und der Sowjetunion gibt es aber eine Unmenge von Differenzen, weshalb die Genfer Zusammenkunft gut und gerechtfertigt ist. Wir wiederholen unseren alten Slogan: Lieber zehn Jahre umsonst verhandeln, als nur eine Stunde scheitern!

Daß die Verhandlungspartner zu Beginn einer Konferenz sich ihre Maximalforderungen präsentieren, ist verständlich. Ebenso natürlich ist aber auch, daß Maximalforderungen nie durchgesetzt werden, sondern daß jede Konferenz mit einem Kompromiß enden muß. Wer das nicht einsehen will, sollte lieber zu Hause bleiben und Fahrgeld sowie Reisespesen sparen.

Wer die Genfer Reden und Pläne sorgfältig durchstudiert, wird bald herausfinden, daß es bei allen Beratungen in erster Linie um die NATO geht. Während der westliche Vorschlag vorsieht, daß der „Zusicherungsplan“ gleichzeitig mit dem Eden-Plan zur Wiedervereinigung Deutschlands unterzeichnet und verwirklicht werden soll, wobei seine letzte Phase wirksam würde, „wenn sich ein wiedervereinigtes Deutschland der NATO und der Westeuropäischen Union anschließt“, lehnte Molotow den Eintritt eines wiedervereinigten Deutschlands in den Atlantik-Pakt „als Voraussetzung für ein Sicherheitssystem“ scharf ab. Der britische Außenminister MacMillan bremste den sowjetischen Unmut mit dem Hinweis darauf, daß der Beitritt Gesamtdeutschlands zur NATO keine Bedingung, sondern lediglich eine Hypothese sei.

So weit so gut! Jedermann weiß aber, daß ein wiedervereinigtes Deutschland der NATO wohl kaum den Rücken kehren würde. Deshalb lehnt Molotow „in weiser Voraussicht“ eine „mechanische Wiedervereinigung der beiden Teile Deutschlands“ strikt ab. Unter dem Ausdruck „mechanische Wiedervereinigung“ sind natürlich freie Wahlen zu verstehen, die, wie die Sowjets genau wissen, das ostzonale System an einem einzigen Tag hinweglegen würden.

Während der Westen die NATO — unter Einschluss Gesamtdeutschlands — in den europäischen Sicherheitspakt eingebaut wissen möchte, sieht der sowjetische Vorschlag vor, daß die Bundesrepublik und die DDR in einer ersten Phase Mitglieder der NATO und des Warschauer Blocks bleiben, in einer zweiten Phase aber die bestehenden Militärgruppierungen im allgemeinen Sicherheitssystem aufgehen. Gerade das will aber der Westen nicht. Er möchte die NATO als Teil eines Sicherheitspaktes aufrechterhalten. Moskau verlangt jedoch deren Beiseitigung. Das entlockte dem Außenminister MacMillan die etwas bissige Bemerkung, daß der Westen um der Sicherheit der Sowjetunion willen nicht die eigene Sicherheit aufgeben könne. Angst und Mißtrauen stehen also auch hinter den Genfer Verhandlungen und paralysieren sie.

Deutscher organisiert Negus-Jubiläum

„Löwe von Juda“ seit 25 Jahren auf dem abessinischen Thron / Paradies für Maler und Dekorateur

Legionen von Anstreichern sind am Werk, um aus Addis Abeba ein leuchtend buntes Schmuckkästchen zu machen. Am 3. November feiert Kaiser Haile Selassie sein silbernes Regierungsjubiläum. Bis dahin sind es nur noch zwei Tage. Man kann sich also vorstellen, mit welchem Tempo hier gearbeitet wird. Die Hauptstadt ist zu einem Paradies der Maler und Dekorateur geworden. Aufseher über den ganzen Arbeitsaufwand ist der Negus selbst, der „Auserwählte Gottes“ und „Löwe von Juda“. Fast täglich fährt er zum Flugplatz von Addis Abeba hinaus, in dessen Nähe die Internationale Messe errichtet wird. Dort bestiegt er einen 30 Meter hohen Turm und überzeugt sich vom Fortschreiten des Werkes.

An 140 Ständen werden 19 Nationen ihre Produkte ausstellen, darunter die Bundesrepublik und Österreich, Großbritannien, Italien, die Tschechoslowakei und Jugoslawien. Am zahlreichsten werden Westdeutschland und Italien vertreten sein.

Leitung: Dr. Kurt Ewert

Um rechtzeitig mit allem fertig zu werden, kämpfen des Kaisers Untertanen einen heroischen Kampf mit der Zeit. Heute wie einst darf Haile Selassie selbst das Unmögliche verlangen. 3500 Männer arbeiten Tag und Nacht unter der Leitung des aus Pommern gebürtigen Dr. Kurt Ewert, der normalerweise als Preiskommissar wirkt. Er ist ein eingebürgerter abessinischer Staatsbürger.

Die allgemeine Hetze wirkt ansteckend, alles scheint mit den Nerven am Ende zu sein. Während des Mittagessens im Ras-Hotel ließen drei Kellner in ebensoviele Minuten ihre Servierbretter mit Gulasch und Suppe auf den Fußboden fallen. Hektisch arbeitet man auch am Opernhaus. Die Italiener haben mit dem Bau begonnen, sind aber niemals damit fertig geworden. Als ich vor zwei Jahren Addis Abeba besuchte, hauste eine Wäscherei im Foyer, und Esel grachten im Schatten der Mauern. Jetzt sind 4000 Maurer dabei, dem Haus den letzten Schliff zu geben. Leider wird es trotz allem bei der Jubiläumsfeier keine Vorstellung geben. Ein französisches Ensemble war angefordert, aber es

bestand darauf, zwei Wochen auf der großartigen Bühne zu proben. Das aber hätte die letzten Bauarbeiten unmöglich gemacht.

Ein fortschrittlicher Herrscher

Aufatmen kann der 34jährige Pariser Bildhauer Maurice Calka. Er hat im Rekordtempo, weil er erst vor drei Monaten den Auftrag bekam, die Gedächtnisstatue gemeißelt: einen 100 Tonnen schweren Löwen aus Beton und Basalt. Tatsächlich ist er rechtzeitig damit fertig geworden.

Man erwartete, daß der Kaiser bei der Feier seine Galauniform als Oberkommandierender der äthiopischen Streitkräfte tragen wird. Er hat jede weitere Reproduktion seines Krönungsbildes verboten, denn es zeigt ihn in einer Art von Priestergewand mit zylindrischer Krone. Das trägt sich nicht mehr, meint er, mit seiner Rolle als fortschrittlicher Herrscher. Aber Fortschritt oder nicht, auf jeden Fall werden in den nächsten Wochen viele tausend Schafe ihr Leben lassen müssen. Das Fleisch wird mit Vorliebe roh gegessen; dazu trinkt man „Tej“, eine Art Eingeborenensbier, gebraut aus Honig und Talg.

Addis Abeba ist heute schon so mit Fremden überschwemmt, daß kaum ein Hotelzimmer mehr zu haben sein dürfte. Die Restaurants und Gasthäuser bersten vor Gästen. Zu erwähnen wäre nur noch, daß der Kaiser am 2. November 1930 den Thron bestiegen hat. Trotzdem aber feiert er das Jubiläum am 3. November.

SPD bedauert Kanzler-Erkrankung

Wichtige Entscheidungen können gegenwärtig nicht getroffen werden

Bonn. (dpa) Maßgebliche sozialdemokratische Kreise bedauerten gestern die politischen Konsequenzen der Erkrankung des Bundeskanzlers und seiner mutmaßlich noch Wochen dauernden Rekonvaleszenz im Interesse der außen- und innenpolitischen Lage der Bundesrepublik. Nachdem in den vergangenen Jahren die Kanzlerdemokratie „fast bis zu einem autoritativ-autoritären System entwickelt“ worden sei, zeige sich seit der Erkrankung Dr. Adenauers, daß eine Reihe von wichtigen Entscheidungen gegenwärtig nicht getroffen werden könne und daß der Staatssekretär im Bundeskanzleramt, Dr. Globke, der keine parlamentarische

Verantwortung und noch nicht einmal das Vertrauen aller Koalitionspartner besitze, die Fäden in seiner Hand zu halten versuche.

Ein sozialdemokratischer Sprecher wies in diesem Zusammenhang darauf hin, daß eine für die Gewichtsverteilung innerhalb der Koalition so wichtige Frage wie die seit Monaten unentschiedene Demission der beiden Bundesminister Kraft und Oberländer nun noch weitere Monate hinausgeschoben werde.

Der SPD-Pressedienst, der sich gleichfalls mit der Krankheit des Kanzlers befaßt, erklärte, die Opposition sehe den Tatbestand von der menschlichen, von der politischen und von der verfassungsrechtlichen Seite. Die Opposition habe die physischen Leistungen des 79jährigen Kanzlers immer geachtet und wünsche ihm aufrichtig gute Besserung und Genesung. Die politische Seite der Krankheit aber müsse mit Sorge betrachtet werden.

Bilderdiebe verurteilt

Paris. (AFP) Drei ehemalige französische Soldaten, Camille Simmer, Nathan Loeb und Arthur Wiesner, wurden von einem Pariser Gericht zu 13 Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist und zu einer Geldstrafe von je 550 Mark verurteilt. Sie waren beschuldigt worden, Bilder verkauft zu haben, die nach Kriegsende von Angehörigen der französischen Besatzung der Stuttgarter Nationalgalerie gestohlen worden waren.

Inzwischen sind etwa 50 gestohlene Gemälde wieder an Baden-Württemberg zurückgegeben worden. Da einige von ihnen beschädigt sind, haben die Franzosen einen Schadenersatz von 2400 Mark gezahlt.

Von Obergurgel nach Meran

Österreich baut neue Hochalpenstraße

Innsbruck. (APA) In Obergurgel, dem höchstgelegenen Kirchdorf der Ostalpen, erfolgte am Sonntag der erste Spatenstich zum Bau der Timplerjochstraße, einer neuen Hochalpenstraße, die auf der Strecke Füssen-Fernpaß-Oetzal-Meran eine fast gradlinige Verbindung herstellen wird.

Auf italienischer Seite führt bereits eine gut ausgebaute einstige Militärstraße durch 14 Tunnels bis nahe an das Timplerjoch. Auf österreichischer Seite fehlen zwölf Kilometer zwischen Obergurgel und dem 2247 Meter hohen Timplerjoch. Das

Joch ist der einzige eisfreie Einschnitt auf einhundert Kilometer Breite im Zentralalpenkamm zwischen Brenner- und Reschenpaß. Das zwölf Kilometer lange Straßenstück wird vier Millionen Mark kosten und in etwa zwei Jahren fertiggestellt sein.

Die Gegend von Obergurgel ist in ihrer Schönheit ein „Gedicht“. Wenn die Österreicher die Timplerjochstraße bauen, dann bringen sie hoffentlich auch die Oetzalstraße in Ordnung, denn diese ist vorläufig schon kurz hinter Oetz in einem miserablen Zustand.

Die Meinung der anderen Westlichen Rätselraten

Daily Telegraph

Wenn die Sowjets tatsächlich vor einem verheerenden, wiederbewaffneten und unabhängigen Deutschland Angst hätten und wenn dies ihre größte Voreingenommenheit wäre, dann würde der westliche Sicherheitspakt ein schöpferischer und weitreichender Beitrag zum Weltfrieden sein. Die Wahrheit ist jedoch, daß das westliche Sicherheitsangebot für die Russen unannehmbar ist. Nicht, weil es das Deutschlandproblem nicht löst, sondern weil es zu gut gelungen ist. Es würde eine Furcht beseitigen, die heute für die Sowjets wenig bedeutet — eine deutsche Aggression — und sie durch eine Furcht ersetzen, die sehr viel bedeuten würde — die langsame Auflösung der kommunistischen Kontrolle in Ost- und Mitteleuropa. Auf der anderen Seite ist Molotows Sicherheitsplan genau das Gegenteil von dem, was der Westen unter Sicherheit versteht. Dieser Plan würde, praktisch gesehen, den gegenwärtigen Stand der Dinge in Ost- und Mitteleuropa formell sanktionieren. Zwischen den gegenwärtigen Standpunkten des Ostens und Westens kann es keinen Kompromiß geben. Nicht weil sie sich einander widersprechen, sondern weil beide Seiten den gleichen Ausdruck gebrauchen, um verschiedene Probleme zu beschreiben.

Neue Zürcher Zeitung

Wie die Dinge nun weitergehen sollen, weiß vorläufig niemand zu sagen. Es scheint auf jeden Fall sicher, daß der russische Außenminister jede Behandlung des Deutschlandproblems in Genf von der Bedingung abhängig machen wird, daß vorerst die Hinzuziehung von Vertretern beider Teile Deutschlands zu den Verhandlungen besprochen — und auch beschlossen — wird, womit praktisch die Verwirklichung der alten Parole Pleks und Grote-wols „Deutsche an einen Tisch!“ und damit ein entsprechender Prestigegewinn für die Marionetten von Pankow erreicht wäre.

Zürcher „Ta“

Die Aktivität hinter den Genfer Kulissen läßt darauf schließen, daß sich Molotow in den Palästina-Konflikt einschalten will. Die Angelsachsen versichern vorläufig noch mit bemerkenswerter Einmütigkeit, sie hätten keine Absicht, auf eine solche Absicht Moskaus hereinzufallen und etwa als Ergebnis der Genfer Konferenz eine neue Konferenz über Mittelostfragen nach Hause zu bringen, wie sie schmerzhaft aus Berlin als einziges greifbares Ergebnis die Indochina-Konferenz mitbrachten.

„Esteri“ in Rom

Der Ausgang der Volksabstimmung an der Saar ist für die westeuropäischen Länder eine ernsthafte Mahnung. Mehr als eine Bestätigung des Nationalismus war die Saarabstimmung eine Mißtrauenskundgebung gegen einen Europäismus, der keine andere Bedeutung mehr zu haben schien als eine nutzlose, Diskriminierung des deutschen Volkes. Wir sind so zu einer ernsthaften Gewissensprüfung gezwungen, denn für diesen Zustand sind eigentlich alle westeuropäischen Länder ein wenig verantwortlich. Die Saarwahl ist ein klarer Hinweis dafür, daß wir alle im Begriff waren, erneut den falschen Weg der Vergangenheit zu beschreiten. Es handelt sich also darum, den Kampf um die Vereinigung Europas mit Mut und Entschlossenheit wieder aufzunehmen. Zuviel Zeit haben wir bereits mit dem Scheitern der EVG verloren.

Bonn fragte nach Heimkehrern

Berlin. (dpa) Der Vertreter des Bonner Auswärtigen Amtes in Berlin hat am Sonnabend bei der sowjetischen Botschaft vorgesprochen, um den Grund zu erfahren, weshalb die aus der Sowjetunion erwarteten Heimkehrertransporte in der letzten Zeit ausgeblieben sind. Von sowjetischer Seite wurde während des Gesprächs zugesichert, daß die Sowjetbotschaft die Frage nach den Gefangenentransporten beantworten werde, sobald sie entsprechende Erkundigungen aus Moskau eingeholt habe.

Die französische Regierung beschloß gestern, bei der Wahl zur Nationalversammlung nicht auf einer gleichzeitigen Wahl in Frankreich und Algerien zu bestehen, da in Algerien gegenwärtig Belagerungszustand bestehe.

CISKE, die Ratte

ROMAN VON PIET BAKKER

Presserechte by: Hermes-Film und Bühnen-Verlag München

(6. Fortsetzung)

„Sagen Sie mal, Kollege, wie ist denn die Betje von Gemert bei Ihnen in der Klasse?“ fragte sie mich.

„Betje ist das dümmste und lieblichste Kind auf dem ganzen Erdenrund“, mußte ich zugeben.

„... und bei mir ist sie die Tüchtigste von allen.“

Der liebe Gott hat Betje also ein gutes Herz mitgegeben, ein paar geschickte Hände und ein niedliches Gesicht. Sie wird es schon schaffen. Wir müssen nur dafür sorgen, daß sie auf der Schule keinen Knacks fürs Leben bekommt. Eine Schule ist nun mal ein Institut, das gewisse Kenntnisse vermitteln soll. Sobald ich aber intellektuelle Forderungen an Betje stelle, versagt sie, und ich mußte sie zum Jahresende sitzen lassen. Das ist ihr schon einmal passiert. Wenn es wieder vorkommt, wird sie zwei Jahre älter sein als ihre Klassenkameraden, außerdem fiele sie Meatsuyker in die Hände. Das muß ich um jeden Preis verhindern.

Die Ratte fängt an, sich einzugewöhnen. Es ist zwar nicht schmeichelehaft für meine pädagogischen Fähigkeiten, aber das Eis schmilzt, seitdem ich mich weniger intensiv um das Kind bemühe. Die Klasse formt die Ratte. Näher beisehen ist das kein Wunder. Kinder sind prädestinierte Erzieher von Kindern. Sie bilden ein geschlossenes Kollektiv gegen die Welt der Erwachsenen, die so selten den richtigen

Maßstab anlegen, um die jugendlichen Sorgen zu verstehen. Je weniger wir uns einmischen, desto weniger riskieren wir, uns zu blamieren.

Ich hatte die ehrliche Absicht, die Ratte in der Klasse heimlich werden zu lassen. Seit dem Augenblick, in dem ich übellaunig beschloß, sie ihrem Schicksal zu überlassen, geht alles viel besser.

Betje von Gemert hat meine Aufgabe übernommen. Die dumme Betje hat zehnmal soviel erreicht wie ihr Lehrer.

Das Mädchen hat wie schon gesagt, die Blumen unter sich. Die Ratte betreut das Aquarium. Bei diesem armseligen Stückchen Natur in unserem schäbigen Klassenzimmer haben sie zueinander gefunden. Ich sehe, wie Ciske die Gießkanne schleppt und sie an Betje weitergibt. Er wartet friedfertig, bis sie die verkümmerte Geranie verarztet hat, dann läuft er wieder mit der leeren Gießkanne davon. In seinem Eifer läßt er sie überschwappen. Da bekommt er ordentlich was zu hören.

„Hoppla, mein Lieber. Du willst wohl die Klasse unter Wasser setzen! Lauf mal schnell und hol mir das Aufwischtüch aus dem Verschlag am Gang! Los, los, laß dich nicht so lange nötigen!“

Die Ratte muß die Pfütze ordentlich aufwischen.

Ich lasse die zwei gewähren.

Man weiß nie genau, was in der Klasse vor sich geht. Aber ist es Zufall, daß auch der Anhang von Jantje Verkerk ein bißchen umgeschwenkt ist? Sip ist, glaub ich,

der erste gewesen, der die Feindschaft gegen die Ratte einschränkte.

Und Ciske? Er bewegt sich jetzt viel ungezwungener. Er kommt längst nicht mehr so scheu und tierartig herein. Und wenn ich mich zu ihm in die Bank setze, dann rückt er nicht mehr so entschlossen von mir weg. Seine Fortschritte sind nicht schlecht. Er ist viel intelligenter als der phlegmatische Drikus, zum Beispiel.

Drikus ist, um in der drastischen Sprache meiner Klasse zu bleiben, ein „Schleimschleicher“, so farblos, wie es die Mittelmäßigkeit nun einmal ist. Er bekommt stets die zweitbeste Note in Betragen. Die höchste gebe ich nie. Denn wenn man Kinder in der Region der Engel und Heiligen einweiht, muß es zu Hoffart und Sündenfall kommen.

Daß es zwischen Drikus und der Ratte nicht besonders gut geht, durchschaue ich schon eine ganze Weile. Sie sitzen in unmittelbarer Reichweite von mir in der vordersten Bank, und ihre versteckten Plänkelein entgehen mir nicht. Das geht etwa so zu:

Das Rechenheft von Ciske liegt ein Stück über die Mitte hinaus. Sofort entsteht ein Grenzstreit. Drikus' Ordnungsgefühl ist verletzt und er schiebt das ärgersregernde Heft zurück. Die Ratte quittiert mit einem heimtückischen Stoß unter der Bank. Drikus' Finger fliegt in die Höhe.

Ich lasse ihn eine Zeitlang zappeln, bis sein Arm müde wird. Dann frage ich so nebenbei:

„Und...?“

„Der Freimuth schubst mich, Herr Lehrer!“

„Vertragst euch, ihr zwei, los an die Arbeit!“

Drikus schweigt höflich, ist aber beleidigt. Das Heft der Ratte liegt schon wieder ein Stück auf exterritorialem Gebiet. Drikus, der sich meines Schutzes nicht sicher fühlt, wagt nichts dagegen zu unternehmen. Außerdem fürchtet er die giftige Ratte.

Als Symptom ist dieses Spiel sicherlich von Bedeutung. Es ist durchaus normal und deutet darauf hin, daß sich Ciske nicht mehr so sehr als Einsiedler fühlt in der Klasse. Laß ihn zuerst einmal ein gewöhnlicher Junge unter den anderen werden, dann gibt er vielleicht auch seine Scheu und sein Mißtrauen mir gegenüber auf. Sein Urteil über mich wird dann von dem abhängen, das die Klasse über mich hat.

Eine Klasse ist kritisch. Gerade in den Augenblicken, in denen wir kurz vergessen, daß wir Lehrer sind, urteilt sie. Das geschieht, wenn wir Aufsätze korrigieren oder gedankenlos aus dem Fenster schauen nach einer Teppich klopfenden Frau. Wenn wir die Krawatte locker ziehen oder verstoßen den Zahnschaber benutzen. Nie können wir uns dem Blick der Klasse entziehen.

Ich weiß nicht, wie meine Klasse über mich denkt. Vermutlich wird sie mich launisch finden, ich kann es ihr nicht einmal verdenken. Wenn ich bis in die Nacht hinein über meinen französischen Büchern sessen und wieder einmal keine Zeit für Suus, meine Braut, gehabt habe, dann stehe ich gereizt und übellaunig vor den Kindern. Die kleinen Schufte fühlen das! Sie sind totensittlich und beinahe allsamt so brav wie Drikus. Wenn nur das geringste vorfällt, das wissen sie, haben sie ihre Strafe weg. Ich weiß nicht, worüber ich mich in solchen Situationen mehr ärgere, über meine schüchterne Klasse oder über mich selbst. Ich wollte, ich besäße Meerstrass gleichbleibende Überlegenheit. Ob ich es jemals soweit bringe wie er?

Zwischen der Ratte und Drikus ist es zu dem unvermeidlichen Zusammenstoß gekommen.

Vielleicht hätte ich klüger daran getan, die beiden weit auseinander zu setzen. Solch konträre Naturen dürfen nicht so enge Tuchfühlung miteinander haben. Aber nun ist es passiert.

Die Klasse zergliedert Sätze, die ich diktiert habe. Ich schaue inzwischen die Rechenaufgaben durch und habe nur geteilte Aufmerksamkeit für die Kinder. Plötzlich sehe ich Drikus' Finger steil in die Luft steigen. Nicht langsam und zögernd, nein, stocksteif und energiegelad. Seine Augen sind auf Ciske gerichtet, der die Zungenspitze zwischen den Zähnen, seine Aufgabe schreibt. Offensichtlich wird der brave Drikus sich über Ciske beschweren.

Erstmal abwarten, was der Oberhand gewinnt — Drikus' Petzucht oder die Müdigkeit. Doch der Arm bleibt oben. Es ist ihm also wichtig.

„Was Besonderes, Drikus?“ frage ich endlich.

„Herr Lehrer, der Freimuth schreibt ab.“

„Das lügt er“, fährt die Ratte dazwischen.

„Oh...“ macht die Klasse erschrocken.

Mit solchen Beschuldigungen ist man einem Lehrer gegenüber sparsam.

Ciske beugt sich wieder über sein Heft.

„Es ist wahr, Herr Lehrer“, beteuert Drikus.

Um die Ratte aus ihrer Schweigsamkeit zu locken, — ihre Stimme zu hören ist immer noch ein Erlebnis für mich — setze ich nicht sofort einen Dämpfer auf.

„Hast du bei Drikus abgequackt?“ frage ich Ciske. Keine Antwort. „Schäm dich doch, eine so leichte Aufgabe!“

Der Junge zieht widerwillig die Schultern hoch. Er wünscht nicht, sich zu verteidigen. Drikus aber nicht heftig und andauernd. Die Ratte hatte wirklich abgeschrieben.

Ich habe es ebenso eilig wie die Kinder, nach Hause zu kommen, weil ich in der Mittagspause eine Nachhilfestunde in Französisch geben muß. Ein Stück von der Schule entfernt sehe ich, daß Ciske hinter Drikus herrennt. Eine Schar Jungen folgt auf dem Fuß. Die Clique um Jantje Verkerk: Jantje, Sip, Co und Pit. Es ist augenscheinlich, daß Ciske Drikus einholt.

(Fortsetzung folgt)



UNSERE Heimat

„Bring Glück herein...“

An alten Häusern steht über dem Eingang noch der Spruch zu lesen: „Grüß Gott, tritt ein, bring' Glück herein!“, in Holz gebrannt oder mit einer Blumengirlande aus Stein umgeben. Man schaut kaum zu ihm empor, und wenn man ihn wirklich liest, dann nimmt man die Worte wohl nur selten in ihrer ganzen Bedeutung in sich auf. Und doch, ist es nicht eine beherzigenswerte Aufforderung, nach der wir uns stets richten sollen, ganz gleich, welches Haus daran mahnt oder nicht? Ist es nicht etwas Schönes, Glück überall dorthin zu tragen, wohin wir kommen? Denken wir doch einmal an uns selbst. Wie wenig freut uns ein Besucher, der, kaum daß er unsere Wohnung betritt, gleich einen Wortschwall unangenehmer Dinge über uns ergießt, der nichts anderes will, als seine Sorgen bei uns abladen. Mit einer Fülle trüber Gedanken bleiben wir zurück, die der inzwischen fortgegangene vielleicht schon bald wieder vergessen hat. Jedes Haus, jede Wohnung, ja jedes Zimmer ist die Welt eines Menschen, in der es heitere und ernste Stunden gibt, Lachen und Leid, Hoffnung und Sorgen. Sollten wir uns da nicht bemühen, jenem alten Spruch gemäß, immer nur Glück in diese kleine Welt zu tragen? Denn Glück kann wohl jeder von uns gerade in der heutigen Zeit garnicht genug haben...

Olper Stadtspiegel

Die Christkönigsfeier der katholischen Pfarrjugend gestaltete sich am Sonntag nachmittag für beide Olper Pfarreien in der St. Martinus-Pfarrkirche wieder recht eindrucksvoll. Am Vormittag war die gesamte Jugend zum Tische des Herrn gegangen, um dem Festtage die innere Weihe zu geben. Zur Feierstunde am Nachmittag zogen die Bannergruppen durch den Mittelgang des Gotteshauses zum Chor der Kirche, wo sie Aufstellung nahmen. Die Gebete anlässlich des Christkönigsfestes wurden von Vikar Nöcker gesprochen, während ein Pater aus dem Pallottinerkloster die Festpredigt hielt.

Sei nett zu Deiner Frau -
und geh mit ihr zu

Maiworm

OLPE · BAHNHOFSTRASSE 1

Die Jugend, die in der Gefolgschaft Christkönigs steht, bezeichnete der Pater als „Königsjugend“. Er forderte sie auf, nach dem Vorbild des himmlischen Königs immer in verständnisvoller Liebe und Treue zueinander zu stehen und ihr Leben danach zu gestalten. Glaube, Liebe und Opfer gehören, wie er sagte, zum katholischen Menschen; aber auch die Freude. Der Katholik solle jedoch nur denjenigen Vergnügungen nachgehen, die erlaubt sind und echte Freude bereiten. Während der Andacht, die sehr feierlich verlief, wurden gemeinsame Lieder gesungen. Den sakramentalen Segen spendete zum Schluß Pfarrer Hermann.

Einen eigenen Schaukasten hat jetzt die hiesige Pfadfinderschaft an der St. Martins-Kirche angebracht. Der Kasten ist recht schmuck und gediegen gearbeitet. Die Metallbuchstaben (DPSG (Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg) und das ebenfalls aus Metall verfertigte Abzeichen der Pfadfinder schmücken die Fläche über dem Schaufenster. Alle Pfadfinder werden hier ständig über ihre Veranstaltungen unterrichtet. Darüber hinaus ist der neue Aushängkasten auch dazu geeignet, der Bevölkerung etwas vom Wesen und Wirken unserer Pfadfinder regelmäßig zu zeigen.

Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

Rothenmühle. Am Samstag stießen auf der Provinzialstraße zwei Pkw zusammen. Hierbei entstand geringer Sachschaden.

Drolshagen. Die Gemeindevertretung Drolshagen-Land hält am Freitag um 14 Uhr in der Gastwirtschaft Kleudgen, Wegeringhausen, eine öffentliche Sitzung ab. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Wegebau- und Schulbauprojekte.

Kind wurde angefahren

Drolshagen. Am Samstag wurde ein Kind beim Überqueren der Fahrbahn von einem Krad angefahren. Zwei Personen wurden verletzt. Das Krad wurde beschädigt.

Hützemert. Am Samstag wurde ein Straßenarbeiter beim Überqueren der Fahrbahn von einem Pkw angefahren und leicht verletzt. Der Pkw wurde leicht beschädigt.

Ordensjubiläum

Wenkhausen. Schwester Meinolf von dem Orden der Armen Franziskanerinnen konnte kürzlich ihr silbernes Ordensjubiläum begehen. Sie ist im Kinderheim in

Big in Wort und Bild zu vermitteln. Dadurch wird eine enge Verbindung zwischen der Pfadfinderschaft und der gesamten Pfarrgemeinde hergestellt, die sich sehr segensreich auf die gemeinsamen Beziehungen auswirken kann.

Im Weiherohl wird zur Zeit eine Kanalisation verlegt. Dadurch werden auch die letzten Grundstücke an die Hauptkanalisation angeschlossen.

Die nächste Opernfahrt nach Köln zur Aufführung der Oper „Die Macht des Schicksals“ von Verdi findet am Samstag,

Neues Gerätehaus wurde gerichtet

An der Panneklöpperstraße — Frohes Ereignis für die Feuerwehr

Olpe. Ein freudiges Ereignis war es für unsere Freiwillige Feuerwehr, als am vergangenen Samstag die statliche Richtkronen auf das Dachgebälk des neuen Gerätehauses an der Panneklöpperstraße gesetzt werden konnte. Zu der Richtfeier hatten sich neben den Vertretern der Stadt alle Abteilungen der Feuerwehr sowie viele Mitbürger versammelt; ferner Kreisbrandmeister Heller und Oberbrandmeister Sittmann, der Leiter der Olper Feuerwehr. Der Panneklöpperstraße selbst hatte man eine neue Aschenauflage gegeben, die bis zum vollständigen Ausbau dieser Straße von allen Passanten recht angenehm empfunden wird.

Mit einem feierten Marsch des Musikzuges der Freiwilligen Feuerwehr unter Leitung von Stabsmusikmeister A. D. Karl Kretschmer wurde die Richtfeier eingeleitet. Sehr launig gestaltete sich dann das übliche Zwiegespräch zwischen dem Zimmermann und den Ehrenjungfrauen, die ihm die Richtkronen überreichten. Bald thronte die buntbebanderte Krone hoch über dem Gebälk als frohes und stolzes Zeichen eines wohlgeordneten Werkes.

Zimmermeister Anton Sondernmann erläuterte hierauf kurz den Werdegang des Gebäudes. In seiner Festansprache wies anschließend Bürgermeister I. Müller darauf hin, daß die hiesige Feuerwehr 1880 gegründet wurde und in Kürze dieses Jubiläum feiern werde. 1899 habe die Wehr einen Steigerturm an der Bruchstraße (Zimmerplatz Sondernmann) errichtet. Die Geräte waren in einem Schuppen auf dem früheren Postplatz in der Frankfurter Straße untergebracht. In den Jahren 1926 und 1927 wurde dann für die Feuerwehr ein eigenes Gerätehaus in der Winterbergstraße gebaut, das zur Zeit noch benutzt wird. Dieses Haus entspricht aber nach Lage und Räumlichkeit seit langem nicht mehr den Erfordernissen einer modernen Feuerwehr und der Entwicklung unserer Stadt. Deshalb beschloß das Stadtverordnetenkollegium im vergangenen Jahre die Errichtung eines neuen Feuerwehr-Gerätehauses und zwar an der zentral gelegenen Stelle in der Panneklöpperstraße. Der Grundstein dazu wurde am 21. Mai 1955 gelegt. Inzwischen sind die Bauarbeiten gut fortgeschritten, und im nächsten Jahre kann das neue Gerätehaus benutzt werden. Es wird neben den Räumen für die Schulung der Feuerwehrmänner und neben den Garagen für die Löschfahrzeuge auch eine Schlauchwäscherei sowie vier Wohnungen enthalten, so daß eine ständige Feuerwehrwache künftig ohne Schwierigkeiten hier durch die im Hause wohnenden Feuerwehrmänner gewährleistet werden kann und man jederzeit die Löschgeräte rasch zur Hand haben wird.

Bürgermeister Müller dankte allen, die zum bisherigen Gelingen des neuen Gebäudes beigetragen haben, insbesondere Stadtbaumeister Loeser und dem Architekten Cimioti für die Pläne zum Gerätehaus, ferner der Firma Becker &

dem 12. November, statt. Anmeldungen sind umgehend an Eduard Müller, Sandstraße, zu richten.

Verkehrsunfall. Am Samstag gegen 12.30 Uhr stießen auf der Danziger Straße zwei Pkw zusammen. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt.

Vorbereitung auf die Meisterprüfung
Kreis Olpe. Die Geschäftsstelle der Kreishandwerkerschaft teilt mit, daß wie in den Vorjahren — in aller Kürze mit einem allgemein-theoretischen Vorbereitungskursus auf die Meisterprüfung begonnen werden soll. Anmeldungen sind umgehend an die Kreishandwerkerschaft Olpe, Martinstraße 10, zu richten, woselbst auch nähere Einzelheiten zu erfahren sind.

Zwei Personen verletzt

Attendorn. Am Samstag fuhr ein Pkw auf einen quer zur Fahrbahn stehenden Anhänger. Zwei Personen wurden hierbei verletzt; der Pkw wurde beschädigt.

Schülerarbeiten aus Werkstoff Papier

Gelungener Versuch im Zeichen- und Werkunterricht des Gymnasiums

Olpe. Freudig überrascht konnten wir dieser Tage einen Blick in die Ausstellung von Schülerarbeiten tun, die im Zeichensaal des Städt. Gymnasiums aufgebaut war. Eine Vielzahl von sauber gefertigten, ideenreichen Bastelecken war dort zu sehen. Diesmal hatte man aber die Arbeiten nicht aus dem schon früher hier mit glücklicher Hand verwendeten Werkstoff Stroh angefertigt, sondern aus dem Werkstoff Papier. Und dabei zeigte es sich, daß das Papier noch bessere Möglichkeiten bietet als das spröde Stroh. Ja, der Werkstoff Papier wurde geradezu von den Jungen überlistet mit kühnen Einschnitten und originellem Aufrauhern, den einzelnen Arbeiten verblüffende Effekte verleihend.

War man schon über diese Fertigkeit sehr erstaunt, so mußte man noch mehr die Lebendigkeit des Werkunterrichts bewundern, der durch immer neue, ideenreiche Gestaltung das ursprüngliche Empfinden und Können unserer Jugend anregt. Unverkennbar ist der Fortschritt! Und dieser Erfolg ist in erster Linie dem Zeichenlehrer der Anstalt, Studienrat Loewe, zu danken, der seinen Unterricht sehr fruchtbringend und anregend zu gestalten vermag. Offensichtlich machen seine Schüler diesen Fortschritt beglückst mit! Sie legten jedenfalls mit den jetzt ausgestellten Arbeiten nicht nur eine erfreuliche Handfertigkeit an den Tag, sondern ließen auch erkennen, daß sie viel Sinn und eine große Vorliebe für moderne Formen besitzen.

„Wir bauen ein Dorf“, hieß das Thema, das den Quartanern für ihre Bastelecken gestellt war. Die von ihnen hergestellten Häuschen, Villen und anderen Dinge, die zum äußeren Bild eines Dorfes gehören, verrieten, daß die jungen Menschen mit offenen Augen ihre Umwelt betrachtet und nachgebildet haben. Blühende Phantasie, auch Humor und bisweilen jugenhafte Verschmitztheit äußerten sich in den selbstgewählten, sehr ansprechend ausgeführten Motiven, insbesondere auch zum Thema „Aus der Saurierzeit und dem Steinkohlenwald“, wo man viele wunderbar anmutende Fabeltiere sah, wie z. B. ein befüßtes Krokodil mit soviel Beinen, daß es einem Tausendfüßler ähnelte. Der Spieltrieb der Jungen wurde hier also in der rechten Weise angeregt. Das

ging auch aus den netten Vogelgestalten hervor, die — teilweise bemalt — an langen Schnüren von der Decke herabhängten und viel Lustigkeit ausstrahlten.

Im übrigen ließ man jedoch — ganz bewußt — das Papier weiß! Dadurch trat bei den betreffenden Arbeiten das konstruktive Element besser in die Erscheinung, besonders bei den Arbeiten der Obertertia, die hochmoderne Kirchen- und Theaterbauten, Kaufhäuser, Funkstationen sowie Schiffs- und Flugzeugmodelle mit einer kaum zu erwartenden Geschicklichkeit und Phantasie aus Papier angefertigt hatte. Alles war minutiös genau, form- und sachgerecht gearbeitet. Obgleich völlig frei erfunden, verrieten die einzelnen Darstellungen viel Sinn und Verständnis für Technik und Aesthetik! Die Freude am Stil unserer Zeit trat deutlich hervor, ohne daß hierbei die Vergangenheit unbeachtet blieb.

Zweifelloos ist es von großem Wert, einen wohlgedachten, psychologisch gut fundierten Werkunterricht zu gestalten. Der jungen Menschen lebendige Anregungen gibt und den Blick in die Zukunft lenkt, immer das Wesentliche und Schöne im Auge behaltend! Alle Besucher der Ausstellung waren wohl mit uns der gleichen Meinung. Und alle werden es mit uns begrüßen, daß wir einen so lebendigen, fortschrittlichen Werk- und Zeichenunterricht am hiesigen Gymnasium haben, nicht zuletzt nach dem bekannten lateinischen Sprichwort, das uns bei dieser Gelegenheit wieder einmal in die Erinnerung kam: „Tempora mutantur et nos mutamur in illis“, d. h. „Die Zeiten ändern sich und wir mit ihnen.“

Beratung für Versicherte

Grevenbrück. Im Auftrage der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte hält Kontrollinspektor Thomas aus Siegen am Donnerstag von 8.30 bis 12.30 Uhr im Gebäude der Amtsverwaltung Bilslein in Grevenbrück, Zimmer 2, für die Versicherten und Arbeitgeber aller Orte des Amtes Bilslein Sprechstunden ab, in denen Rat und Auskunft in allen Fragen der Angestelltenversicherung erteilt wird. Gleichzeitig können rückständige Beiträge entrichtet werden.

Aus dem Korb!
In den Kessel!
Auf die Leine!

Im Nu...
ist selbst große Wäsche
schonend gewaschen!



Mach' Dir's
leichter:
wasch' mit wipp!

wipp - das Waschmittel für die vielbeschäftigte Frau!

CORD

für den Vormittag -
für den Nachmittag -
mit einem Wort
vielseitig ist Cord!

Denn dieses hochmodische Material vereint alle Vorzüge,
die man sich wünschen kann: es ist schmeichelnd und flott,
dabei strapazierfähig und überaus praktisch.
C & A bringt Ihnen eine Riesenauswahl schöner Mäntel,
Kleider und Röcke aus Cord!



① Ein reizendes Cordsamt-Kleid mit hübschem Kragen, 3/4-Ärmeln und aparter Schleife. Die Hüftblende mit Zierknöpfen und der weite, in Falten fallende Rock betonen die modische Linie.
Gr. 36-44 nur **39⁷⁵**

② Der Kasakpullover - reine Wolle in aktuellen Herbstfarben - ist jetzt unentbehrlich.
Gr. 40-48 nur **14⁷⁵**
Die reizvolle Ergänzung: Der beschwingte Stufenrock aus schönfarbenem Cord.
Gr. 36-44 nur **19⁷⁵**

③ Jugendlich-flott ist das Kleid aus frischfarbenem Cordsamt, mit beschwingtem Stufenrock, kleinem Stehkragen und hübschem Knopfschmuck.
Gr. 36-44 nur **24⁷⁵**

C&A
BRENNINKMEYER

Barkauf Ihr Vorteil!

EVA RECHLIN:

Flucht in den Himmel

Der junge Mann war Flieger, und mit dem Töchterchen des Nachbarn verband ihn eine herzliche Freundschaft. Er hatte das Kind schon, als es noch ein Baby war, herumgetragen und mit ihm gespielt. So waren die beiden unzertrennlich geworden. Der Flieger war oft lange fort — im Dienst, wie es hieß — doch jedesmal, wenn er wiederkam, brachte er Angele, dem Kind, Süßigkeiten und Spielzeug mit. Und einmal gar kreierte er mit seinem Flugzeug dicht über Angeles Vaterhaus und warf ihr, die im Garten stand und mit beiden Ärmchen winkte, einen Beutel voller Bonbons herab. Er hieß Friedrich Gessen, aber das Kind nannte ihn Frieder, und er sagte, daß auch seine Kameraden ihn so riefen. — Nachdem er über ihrem Elternhaus herumgefliegen war, fragte Angele ihn einmal: Kannst du mit dem Flugzeug auch ganz bestimmt nicht runterfallen? Er lachte über ihre Frage. Doch ihrer bemächtigte sich dieser plötzliche Gedanke mit großer Gewalt und sie fuhr fort: „Aber wenn du einmal nicht wiederkommst, werde ich glauben, du bist doch runtergefallen. Ich werde dann immer und immer und immer weinen.“ Und bei der Vorstellung davon allein sprangen ihr schon die Tränen aus den Augen. Er griff von ihrem kindlichen Schmerz erwiderte er: „Angele, wenn ich wirklich einmal nicht wiederkommen sollte, mußt du wissen, daß ich in den Himmel geflo-

gen bin. Verstehst du?“ Sie nickte. „Und da wartest du dann, bis ich auch komme, nicht?“ — „Ja“, versprach er lächelnd.

Kurz nachdem Angele in die Schule gekommen war, brach der Krieg aus und Frieder mußte fort. „Es wird wohl lange dauern, bis wir uns wiedersehen“, sagte er zum Abschied. Das Kind blinzelte ihm vertraulich zu und flüsterte: „Weißt du — flieg einfach in den Himmel, wenn dir der Krieg zu bunt wird.“ — „Vielleicht?“ sagte er. Danach sah sie ihn nie wieder. Und je mehr Zeit verging, desto weniger sprach sie von ihm. Sie blickte nur manchmal zum Himmel auf, winkte mit beiden Armen und stand danach noch ein Weilchen abwartend, als könne ein Beutel Bonbons vor ihre Füße fallen.

Eines Tages machte sie mit ihrer Schulklasse einen Ausflug auf den großen Friedhof der Stadt. Der Lehrer wollte den Kindern das Grab eines berühmten Dichters zeigen, von dem sie gerade im Unterricht einen Vers erlernen mußten. Der Lehrer ermahnte die Kinder, sich ruhig, sitzsaft und ehrfürchtig zu verhalten. Angele war zum erstenmal auf einem Friedhof. Neugierig und scheu musterte sie die Gräber zu beiden Seiten der Wege — und plötzlich blieb sie wie angewurzelt stehen. Da ragte in einem kleinen Blumenrondell ein frisches hölzernes Kreuz auf und darauf stand in eckigen Buchstaben: „Zum Gedenken an Leutnant Friedrich Gessen, gefallen...“ Es standen noch einige Zahlen dahinter, aber Angele las sie gar nicht erst. Sie war bestürzt und empört, und heimlich sonderte sie sich von dem Zug der Schulkinder ab und verbarg sich hinter einem Lebensbaum, bis sie allein war. Aus ihrer Schultasche kramte sie hastig ein Stück Kreide hervor, kniete vor dem Holzkreuz nieder und strich das Wort „gefallen“ durch, um in ungelassenen Buchstaben darüber zu kritisieren: „In den Himmel geflogen“. Sie hatte kaum den letzten Buchstaben beendet, als sie an ihren Zöpfen in die Höhe gezogen wurde. Ebenso plötzlich schlug ihr der Lehrer auf die Finger, daß das Kreidestück in die Luft sprang. Seine Augen funkelten böse über ihr, und sie hörte ihn mit mühsam verhaltener Stimme schelten: „Für eine solche Ehrfurchtslosigkeit wird man sich noch eine ganz besondere Strafe ausdenken müssen!“ Dann wies er Angele mit harten Worten vom Friedhof, und die Klassengefährten blickten ihr mitteilend nach.

Aber sie weinte nicht einmal. Draußen vor dem Eingang blieb sie stehen und blickte — als sie sich unbeobachtet wußte — verlegen lächelnd zum Himmel auf. Sie zuckte die Achseln und kehrte die Handflächen nach oben, als wollte sie zu Frieder sagen: Du konntest in den Himmel fliegen, als es dir zu bunt wurde — aber ich...?

GEORG SCHNEIDER:

Soldatengräber

Ich lese auf einer hölzernen Tafel:
„Hier liegen Engländer, Deutsche, Franzosen...“
weit ausgestreckt oder gekrümmt,
alle in einem Grab, und ein Mann aus Kentucky
ist darunter.

Ich kann es noch lesen.
Aber schon schimmert das Holz grün vom Regen,
und in den Kerben der Schrift sitzt der Schimmel.
Wartet ein wenig, und sie wird ausgelöscht sein,
die Schrift mit dem göttlichen Zeichen.
Wer weint um den Mann aus Kentucky?

Wo mag sie ruh'n, die das schrieb, die Hand,
in einer Pause zwischen den Schlachten?
Es regnet auf unsere Erde jeglichen Tag.
Grün ist die Pflanz. Der Regen fällt.
Nicht ein Rohhaar hält ihn am Himmel,
und die Hand liegt unter der Erde.

Ich frage euch nun: Wollt ihr die Schrift erneuern,
oder aus neuem Anlaß noch einmal schreiben:
„Hier liegen Deutsche, Engländer, Franzosen —
Böhmen, Tommy, Poth —“
alle in einem Grab, und ein Mann aus Kentucky
ist darunter.

Der Regen ist wie ein feuchtes Tuch,
und er verschluckt die Antwort.

RUDOLF REINERS

Unsere Kurzgeschichte

Die Ehrenrettung

Inmitten des riesigen Zirkuszeltes stand der große Elefant. Ganz still stand er da, als wolle er in seiner vieltausendjährigen Weisheit die Besucher erst langsam begreifen lassen, daß es so etwas wie ihn wirklich noch gibt. Über dreitausend Kinder saßen um ihn herum. In ihren Augen lagen Verwirrung und Furcht.

Vielleicht hatten die Dresseure aus kluger Einsicht ein Schild mit dem Namen „Baby“ an der gewaltigen Stirn des Elefanten befestigt. „Baby“, das ist ein Name, an den man sich klammern kann. Er hebt den kleinen Menschen über den großen Elefanten, stimmt zärtlich, macht den grauen Koloss zum hilfsbedürftigen Kind. „Baby“ sollte rechnen. Die Direktorin hielt ihm drei Holzstäbe hin und „Baby“ sollte durch Rüsselschläge auf eine Pauke beweisen, daß es die Zahl „drei“ begriffen hatte. „Baby“ schlug viermal. Die Zirkusdirektorin wunderte sich. Sie hielt „Baby“ noch einmal die drei Holzstäbe hin. „Baby“ schlug wieder viermal. „Kinder“, rief die Direktorin, „seht doch, wie dumm „Baby“ ist. Solch ein großer Elefant und so dumm. Sagt doch mal, Kinder, wieviel Holzstäbe hat er in der Hand?“

Da geschah ein Wunder, das Wunder einer erbarmenden Liebe, einer echten Kameradschaft: alle die Schulkinder, die mit ihren Lehrern gekommen waren, alle die Jungen und Mädchen, die für gute Leistungen die Zirkuskarten von den Eltern geschenkt bekommen hatten, erklärten sich ohne Verabredung solidarisch mit

dem falschrechnenden Riesenbaby aus dem Urwald. Alle Kinder konnten nicht mehr bis drei zählen. „Vier“, riefen sie alle, „vier Holzstäbe haben Sie in der Hand!“ Inmitten des riesigen Zirkuszeltes stand „Baby“, der große graue Elefant, eingehüllt in die Wärme von dreitausend Kinderherzen.

Keiner weiß, was in ihm steckt, bevor er von der Macht gekostet hat. Otto Flake
Nichts ist leichter als Verkehr, nichts schwerer als Gemeinschaft.
Richard von Schaukal

Deutsche Kunstaussstellung nach USA

Dortmund. Das Dortmunder „Museum am Ostwall“ hat im Auftrage des deutschen Auswärtigen Amtes eine Ausstellung über „die deutsche Kunst in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts“ zusammengestellt, die in Kürze ein Jahr lang in verschiedenen amerikanischen Museen als Wanderausstellung gezeigt werden soll. Die Ausstellung von 120 Aquarellen, Zeichnungen und Graphiken der verschiedensten deutschen modernen Künstler wird vor ihrem Abtransport nach den USA vom 6. bis 17. November im Dortmunder Museum ausgestellt.

CARL: ZUCKMAYER:

Bekenntnis zur Natur

Was ist das Wichtigste? Ich weiß nicht, ob es anderen Menschen auch so geht, aber denkt man nicht immer, das Wichtigste liege in der Zukunft und müsse erst kommen? Mir, jedenfalls, geht es so — vor allem, was die Arbeit anlangt. Ich habe, für meine zwelfundfünfzig Jahre, viel zu wenig geschrieben. Mein Verleger macht daraus eine „Gesamtausgabe“. Das gibt mir das Gefühl, ich müßte nun bald anfangen, meine „Gesammelten Werke“ zu schreiben. Ich möchte sehr alt werden und bis zum Schluß produktiv bleiben. Das ist mein Stoßgebet. Ob ein Mensch dichterische Gaben hat, sieht man früh. Ob er ein Dichter wurde — erst am Ende. Nur das Gesamtwerk entscheidet. Wenn sich davon eine Handvoll Worte halten, diamantenhart — so ist es genug. Alles, was ich bisher gemacht habe, empfinde ich als Anfang, teils als Versuch und Übung, teils als Emanation des persönlichen Lebens. Mit jedem Wort auf der Wanderschaft, deren Ziel die Form ist. Die gütige Gestaltung. Form darf nie erstarren. Leben ist Wandlung und Bewegung. Form und Leben sind unzertrennlich wie Leib und Seele. Im Anfang allen Lebens ist Liebe. Unendlich liebe ich Bäume, Tiere, Frauen, Bäche und Quellen, auch Tümpel, überhaupt die Gewässer, die Berge, die Wiesen, Kammermusik, Gedichte, gut gebaute Häuser, Steine, Holz, auch Essen und Trinken. Das Höchste scheint mir die Liebe zwischen Menschen, die zu Vertrauen und Einverständnis wird. Ich möchte die Kreatur so verstehen und darstellen, wie sie vom Schöpfer gemeint ist. Deshalb bin ich Dramatiker.



DEUTSCHER SOLDATENFRIEDHOF Flers sur Noye (Somme)

AUGUST STRINDBERG:

Das Blatt mit den Telefonnummern

Der letzte Möbelwagen war abgefahren, und der Mieter, ein junger Mann mit einem schwarzen Band um seinen Hut, wanderte noch einmal durch die Wohnung, um zu sehen, ob er nichts vergessen habe — nein, er hatte nichts vergessen, nicht das geringste. Und damit ging er hinaus in die Diele mit dem festen Entschluß, nie wieder an die Dinge zu denken, die er in dieser Wohnung erlebt hatte. Aber, siehe da! In der Diele neben dem Telefon hing ein halbes Blatt Papier, mit einer Nadel an die Wand gesteckt. Es war von oben bis unten mit den verschiedensten Handschriften bekratzelt, an einer Stelle feierlich mit blauschwarzer Tinte, an einer anderen mit Bleistift oder roter Tinte. Da war sie — die ganze hübsche Geschichte, auf den kurzen Zeitraum von zwei Jahren zusammengefaßt, alles, was er hatte vergessen wollen, stand hier. Ein Bruchstück menschlichen Lebens auf einem halben Blatt Papier.

Er nahm den Zettel herunter. Es war ein Stück vergilbtes Glanzpapier, wie man es zum Skizzieren verwendet. Er legte es auf die Ofenplatte, beugte sich darüber und las es. Als erstes stand da ihr Name — Alice, der schönste Name, den er kannte, der Name seiner Verlobten. Daneben die Nummer 15 — 11. Sie erinnerte einen an die Strophennummer eines Psalms in der Kirche. Danach stand das Wort „Bank“. Das war seine Arbeit gewesen, die geheiligte Arbeit, die ihm Brot, ein Dach über dem Kopf und eine Frau verschafft hatte, die Grundlage des Lebens. Trotzdem war es durchgestrichen! Denn die Bank war verkracht, obwohl er selbst von einer anderen Bank übernommen worden war — aber erst, nachdem er eine Zeitspanne großer Sorge durchlebt hatte.

Dann kam es! Der Blumenladen und der Droschkenstand! Das war die Zeit seiner Werbung, als seine Taschen voll Geld waren.

Dann die Möbelgeschäfte und Tapezierer — er richtete sich ein Heim ein. Dann die Spediteure — sie waren eingezogen.

Der Eintrittskartenverkauf in der Oper, 50—50. Sie sind jetzt jung vermählt und gehen jeden Sonntag in die Oper — ihre schönsten Augenblicke, wenn sie selbst schweigend dasitzen und sich in Schönheit und Eintracht im Zauberland jenseits des Vorhangs treffen.

Danach folgt ein ausgestrichener Männername. Das war ein Freund, der eine gewisse hervorragende Stellung in der Welt erlangt hatte und unfähig gewesen war, sein Vermögen zusammenzuhalten. Er mußte fliehen, weit fort. So schall sind die Dinge des Lebens.

An dieser Stelle scheint ein neues Element in ihr Eheleben getreten zu sein. Da stand — von einer Frauenhand und mit Bleistift — „Frau“. Was für eine Frau? — Ach ja, die mit großem Umhang und dem freundlichen, sympathischen Gesicht, die so ruhig hereinkam und nie durch den Salon geht, sondern das Schlafzimmer vom Korridor aus betritt.

Unter ihrem Namen steht „Dr. L.“. Hier nun taucht der Name einer Verwandten auf. Da steht „Mutter“ — seine

Schwiegermutter. Sie hatte sich diskret im Hintergrund gehalten, um das jung verheiratete Paar nicht zu stören, aber jetzt in der Stunde der Not wird sie gerufen und kommt gern, weil sie gebraucht wird. Hier folgt ein großes Gekritzel in Schwarz und Rot. Das Stellenvermittlungsbüro — das Mädchen ist gegangen oder ein neues ist eingestellt worden.

JOSEF WEINHEBER:

November

Im Kirchhof brennt das stille Licht.
Die Toten ruhen, weine nicht!
Geborgen in der Erde vergeht
der Keim, um daß er aufersteht.
Martini Reif, Andrea Schnee,
die Magd trägt aus ihr süßes Weh.
Vom Hochwald dröhnt der Büdchenhall,
es stampft das Vieh im warmen Stall,
der Nebel hüllt das stille Land,
die Kerze ist herabgebrannt.
Laß frosten, laß vergehn, laß schneien!
Der Mensch muß wach und einsam sein.

Austausch von Wissenschaftlern

Bonn. Bundespräsident Theodor Heuß hob auf der Jahresversammlung des deutschen akademischen Austauschdienstes in Bonn die Bedeutung hervor, die der Austausch von Studenten und Wissenschaftlern unter den Völkern der freien Welt habe. Der Austausch, sagte er, müsse nicht als Politikum, sondern als Humanum angesehen werden. Der amerikanische Botschafter James B. Conant begrüßte, daß die Bundesrepublik immer mehr an den Austauschbeziehungen der freien Welt teilnehme. Nach Mitteilung des Präsidenten des Austauschdienstes, Prof. D. Dr. Werner, sind seit 1950 über diese Organisation 850 ausländische Studenten als Stipendiaten in die Bundesrepublik gekommen.

Stradivaris Geheimnis entdeckt?

Rom. Ein Geigenbauer aus der Gegend von Genua, Raineri, überraschte die Musikwelt mit der Mitteilung, er sei dem Geheimnis von Stradivari-Firmen und damit des außergewöhnlichen Wohlklangs der Stradivari-Geigen auf die Spur gekommen. In einer alten Geige, so gab er an, hat er ein aus dem Jahr 1737, dem Todesjahr Stradivaris, stammendes Rezept gefunden, das neben zwei bekannten einen bisher völlig unbekannten Bestandteil nannte. Er hat ihn als ein indisches Harz identifiziert, sich 500 Gramm davon aus Bombay verschafft und nach längeren Versuchen das richtige Mischungsverhältnis herausgefunden.

Raineri hat fünf Geigen mit dem „Stradivari-Firmis“ behandelt, Fachleute, denen er sie vorführte, bewunderten ihren samtenen Klang und erklärten, er sei dem Stradivari-Geigen durchaus ähnlich.

Kritik an der Nobelpreisverleihung

Brüssel. Scharfe Kritik gegen die Verleihung des Nobelpreises für Literatur an den dem Kommunismus nahestehenden isländischen Schriftsteller Halldor Kiljan Laxness übt die katholisch-konservative belgische Zeitung „Libre Belgique“. „Es ist eine Verhöhnung der Welt, wenn man die internationale Entspannung als Begründung für die Verleihung dieses Preises aufführt. Sollen doch die Diplomaten versuchen, ein Regime der internationalen Beziehungen zu schaffen, das von Ost und West akzeptiert wird. Eine Politik der Entspannung rechtfertigt jedoch keineswegs eine intellektuelle und moralische

Kulturnotizen

„Musikstadt“ Berlin zwischen Krieg und Frieden“ ist der Titel eines Buches, das bei Bote & Bock in Berlin erscheint und in dem Berlin führende Musikkritiker die Bilanz über das Musikleben einer Stadt ziehen, die ein Musikzentrum war und auch heute noch ist.

Nach Schillers „Räubern“ komponiert Giselher Klebe an einer vieraktigen Oper, die jedoch erst im Herbst 1956 beendet sein wird, so daß die Uraufführung erst im Frühjahr 1957 zu erwarten ist.

Boris Blachers neues Ballett, das die Opuszahl 50 trägt, wird Ende November unter der musikalischen Leitung von Heinrich Hollreiser in der neuen Wiener Staatsoper uraufgeführt.

Willi Forst führt die Regie bei der Neuaufnahme des berühmten Ufa-Erfolgs „Die Drei von der Tankstelle“. Die Hauptrollen sind mit Adrian Hoven, Walter Giller, Walter Müller und Germaine Damar besetzt.

Der Apotheker. Ach, der Knoten schürzt sich! Das Milchgeschäft. Im Milchgeschäft wird speziell sterilisiertes Milch für Tuberkulosekranke bestellt.

Der Kolonialwarenhändler, der Metzger und so weiter. Der Haushalt beginnt, sich am Telefon abzuspähen — die Hausfrau kann nicht auf ihrem Posten sein. Nein, in der Tat nicht, denn sie ist an ihr Bett gefesselt.

Was jetzt folgte, konnte er nicht lesen, denn alles begann vor seinen Augen zu verschwimmen, als wäre er ein Ertrinkender, der durch Salzwasser zu sehen versuchte. Aber da stand es: „Beerdigungs-Institut“. Er sprach für sich selbst! Ein großer Sarg und, bien entendu, ein kleiner. Und in Klammern stand geschrieben: „Aus Staub“. Das war alles. Mit Staub endete es, und das war der Lauf des Lebens. Aber er nahm das vergilbte Stück Papier und steckte es in seine Brieftasche. In zwei Minuten hatte er zwei Jahre seines Lebens durchlebt.

Er war kein gebrochener Mann, als er hinausging. Im Gegenteil, er hielt den Kopf hoch wie ein glücklicher und stolzer Mann, im Bewußtsein, daß er durchlebt hatte, was das Schönste im Leben war. Wie viele gab es, die niemals das Glück hatten, es zu besitzen!

(Autorisierte Übersetzung aus dem Schwedischen von Kurt Wagensell)

Deutsche Unesco-Kommission trat zusammen

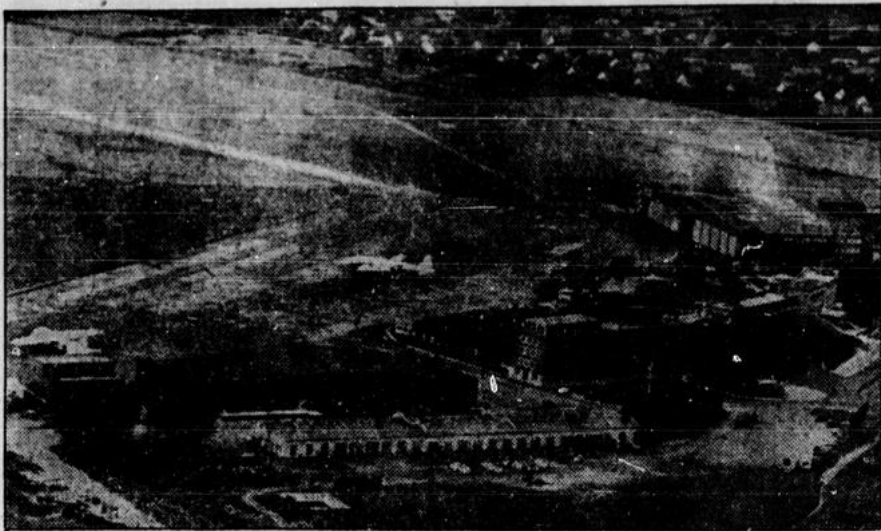
München. Die deutsche UNESCO-Kommission trat unter dem Vorsitz ihres stellvertretenden Präsidenten Dr. Dolf Sternberger in München zu einer zwölftägigen Sitzung zusammen. Nach Mitteilung des Generalsekretariats wurden zunächst Arbeitsbesprechungen darüber geführt, in welcher Weise die Tätigkeit der UNESCO in Deutschland fortgeführt und in welchem Ausmaß Deutschland an den internationalen Vorhaben dieser Organisation beteiligt werden kann. An der Tagung nimmt auch der stellvertretende Generaldirektor der UNESCO, Dr. Rene Maheu (Paris), teil.

Papst Pius XII. über den Film

Vatikanstadt. Papst Pius XII. forderte vom idealen Film, daß er den Kriterien des Wahren, Schönen und Guten entspreche und „ein Strahl Gottes“ sei. Es sei zwar selten, aber nicht unmöglich, daß der Film diesen Anforderungen gerecht wird.

In einer Audienz, die Pius XII. im Vatikan den zu einer Tagung in Rom versammelten rund 2000 Delegierten des internationalen Verbands der Filmtheaterbesitzer gewährte, führte er die Gedanken weiter, die er im Juni vor Filmindustriellen über den Film und seine Zuschauer entwickelt hatte. Seine ausführlichen Darlegungen galten dem Gehalt des Films und seinen Beziehungen zur Gemeinschaft. Besonders breiten Raum widmete er dabei der Darstellung des Religiösen und des Bösen im Spielfilm.

Es gebe keinen Grund, sagte der Papst, das religiöse Moment des Film grundsätzlich vorzuziehen. Im Gegenteil dürfe auch der Film, der nicht ausdrücklich ein religiöses Thema behandelt, das religiöse Element nicht ignorieren. Er dürfe die Welt nicht so zeigen, als ob es keinen Gott gäbe. Andererseits eigne sich nicht jede Äußerung des Religiösen für die Leinwand. Wahrheitstreue und Takt seien vor allem dort notwendig, wo ein Film Angehörige verschiedener Konfessionen nebeneinander auftreten läßt, ebenso in historischen Filmen, die religiöse Gegensätze behandeln. Die Darstellung des Bösen im Film sei, so sagte Pius XII., nur dann abzulehnen, wenn Verdorbenheit und Böses um ihrer selbst willen geboten würden. Das Böse sei ein Teil des Lebens, wie auch das Alte und das Neue Testament beweisen.



80 000 FLUGZEUGE IN FUHLSBUTTEL ABGEFERTIGT

Nahzu 80 000 Flugzeuge hat die mit modernsten Geräten ausgerüstete Verkehrsabteilung des Hamburger Flughafens (unser Bild) seit Oktober 1950 abgefertigt. Vor fünf Jahren wurde das erste Flugzeug durch die Bodenorganisation der Hamburger Flughafenverwaltung bedient, die damals die Verwaltung des Flughafens aus britischer Hand übernommen hatte. Seitdem hat die Hamburger Flughafenverwaltung mit allen der Hansestadt anliegenden Luftverkehrsgesellschaften Bodendienstverträge abgeschlossen. In den letzten fünf Jahren wurden 130 000 Tonnen Fracht und Post umgeschlagen und 1,4 Millionen Passagiere betreut.

Eigener Weg für Schüler

- **Ibbenbüren.** — Die Gemeinde Bockraden bei Ibbenbüren schloß mit zwei Bauern Verträge ab, damit auf ihren Grundstücken ein Weg angelegt werden kann, auf dem die Kinder gefahrlos zur Schule gehen können. Der neue Schulweg verläuft parallel zur Bundesstraße 65. Bisher hatten die Kinder immer die Bundesstraße benutzen müssen.
- **Münster.** — Ein 55-jähriger Arbeiter der in der Nacht nach Hause zurückkehrte, stürzte auf der Haustreppe so unglücklich, daß er sich das Genick brach und auf der Stelle tot war. Hausbewohner hatten noch gehört, wie der Mann die Tür aufschloß und dann auf der Treppe das Lied „Das Leben ist ja nur ein Traum“ sang. Dann hörten sie einen dumpfen Fall und fanden den Mann tot auf der Treppe. Er war nur drei Stufen heruntergestürzt.
- **Bielefeld.** — In Gütersloh und Minden wurden aus Anlaß des Reformationsfestes evangelische Wochen eröffnet, in denen führende Vertreter der Kirche, des Staates und der Wissenschaft zu Wort kommen. In Gütersloh sprach der hessische Kirchenpräsident D. Martin Niemöller am Sonntagabend über „Das völkerverbindende Wort der Kirche“.
- **Paderborn.** — In Paderborn soll Anfang des nächsten Jahres auf Anregung des Katholikenausschusses ein „Katholisches Sozialseminar“ eröffnet werden. In der Erzdiözese Paderborn gibt es bereits 15 derartige Seminare.
- **Düsseldorf.** — Das Landesarbeitsamt Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf rät den Heimkehrern, die keine abgeschlossene Berufsausbildung haben oder ihren alten Beruf nicht mehr ausüben können, auf jeden Fall beim Arbeitsamt ihres Wohnortes oder Ausbildungsortes persönlich vorzusprechen, um sich für eine Ausbildungsbeförderung Rat zu holen.

Teurer Steinwurf

Kindliche Rache hatte böse Folgen — Eltern haften für ihr Kind

Bielefeld. Werners Eltern müssen für den Schaden, der durch den Steinwurf ihres zehnjährigen Sprößlings verursacht wurde, aufkommen, entschied eine Zivilkammer des Bielefelder Landgerichts. Sie müssen die Krankenhauskosten für Albert in Höhe von über 200 Mark ersetzen und außerdem 100 DM Schmerzensgeld bezahlen.

Werner und Albert sind Nachbarkinder. Pfingstsonntag wollte Werner mit Albert spielen. Albert wollte nicht und ging in die elterliche Wohnung. Werner polterte wütend gegen die Tür. Als Albert öffnete, flog ihm ein Stein an die Stirn. Mit einer Gehirnerschütterung mußte er ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Werners Eltern lehnten die Verantwortung ab. Sie könnten einen zehnjährigen Jungen nicht am Gängelband führen, sagten sie. Das zuständige Amtsgericht entschied in ihrem Sinne und wies die Klage von Alberts Eltern auf Schadenersatz und Schmerzensgeld zurück, da keine Verletzung der Aufsichtspflicht festzustellen sei. Das Landgericht als Berufungsinstanz war anderer Ansicht. Es ver-

Totoglück traf die Richtigen

Radevormwald. — 123 316 Mark ist der Wertschein wert, mit dem die 25-jährige Brunhilde Wetschender aus Radevormwald am letzten Sonntag im Fußballtoto (Westblock) gewann. Diese stattliche Summe muß sie allerdings mit einer Arbeitskollegin teilen. Die junge Gewinnerin ist Arbeiterin in einer Dahlhauser Tuchfabrik. Sie lebte mit ihren Eltern bisher in bescheidenen Verhältnissen. Ihre glückliche Mitgewinnerin ist mit einem Kriegsveteranen verheiratet. Die beiden Frauen tippen jede Woche regelmäßig im Fußballtoto und waren mit einem Einsatz von 2,16 DM beteiligt.

40 Sänger besiegten 28 PS

Starke Männer, 40 an der Zahl, des Gesangsvereins von Drabenderhöhe gewannen dieser Tage eine Wette und damit ein Faß Bier, in dem sie einen fahrenden Trecker mit 76 Zentner Eigengewicht und 28 Pferdestärken zum Halten brachten und noch fünf Meter zurückzogen. Beim ersten Versuch riß das Seil, das die Sänger um den Trecker gelegt hatten. Alle 40 saßen auf der Straße. Der zweite Versuch gelang. Als die Gummireifen heiß wurden und zu qualmen angingen, gab der Treckerfahrer auf und nahm den Fuß vom Gaspedal. Ein Holzhändler hatte die Wette verloren und ließ ein Bierfaß ansetzen.

Die kräftigen Sänger hatten vor kurzem einen laufenden Traktor von 14 Zentner Eigengewicht und 11 PS zum Stehen gebracht und damit ebenfalls ein Faß Bier gewonnen.

Herzenswunsch der Hausgehilfinnen

Tarifvertrag soll Abhilfe schaffen / 60 000 offene Stellen / „Wenn die Bedingungen anders wären ...“

Hamburg. — Es gibt immer noch 60 000 Hausgehilfinnen in Deutschland. Aber über 60 000 Haus- und Geschäftsfrauen warten vergeblich darauf, daß ihnen das Arbeitsamt endlich die oft lebenswichtige Hilfe schickt. Das „Land, in dem es noch Dienstmädchen gibt“, das wir nach diesem Kriege wurden und das etwa 70 000 Hausgehilfinnen in aller Herren Länder schickte, vermag den eigenen Bedarf an hauswirtschaftlichen Kräften längst nicht mehr zu decken.

Was den vielen Hausfrauen mit schlechten Erfahrungen zunächst unglaublich erscheinen mag, ist dennoch Tatsache: Die Hausarbeit an sich, die tausend Handgriffe, die zur täglichen Wirtschaft einer Familie gehören, ist keineswegs unbeliebter als vor zwanzig oder dreißig Jahren. Immer noch fühlen sich viele junge Mädchen zum häuslichen Tun hingezogen. Dies besonders, nachdem die Konjunktur der letzten Jahre beachtliche Lohnerhöhungen brachte. Entscheidend aber ist wohl die von allen Statistiken bestätigte Erfahrung, daß Mädchen mit solider Haushaltslehre weit lieber geheiratet werden als Hilfsarbeiterinnen oder zu Hause gebliebene Töchter.

Nein, es ist kein Abscheu vor der häuslichen Arbeit selbst, der diese Mädchen nicht

ausharren, sondern nach ein, zwei Jahren den Verlockungen der in der Fabrik tätigen Freundinnen folgen läßt. Es sind die Bedingungen, unter denen die Arbeit traditionsgemäß verrichtet wird, welche die immer stärkere Fluktuation verursachen.

„In einem deutschen Haushalt gehe ich nicht mehr!“, sagt uns beispielsweise Hilde R., die wir auf einem großstädtischen Arbeitsamt treffen, als ihr eben der Vermittler vergeblich die Anschrift eines freien Arbeitsplatzes in die Hand zu drücken versucht. „Um halb neun noch abspülen, wenn das Kino um acht beginnt, und dann jedesmal um den Hausschlüssel bitten müssen, das kommt nicht mehr in Frage!“ — „War es denn bei den Amerikanern anders?“ wollen wir wissen.

„Selbstverständlich“, sagt Fräulein R., die hundertprozentig den Typ der „verschächelten“ Hausarbeiterin darstellt, „ein mechanisierter Haushalt spart Zeit; ich war immer auf die Minute frei. Außerdem aß ich mit am Tisch, und niemals hat mich jemand gefragt, wann ich nach Hause komme!“ Eben das ist es; sie alle wünschen als erstes: persönliche Freiheit!

Die Frage, was wünschenswert und nützlich wäre, bleibt theoretisch, solange man auf den Arbeitsämtern hinter Tausende Mädchen namen den Vermerk „eingeschränkter Arbeitswille“ setzen muß. Aus der Amtssprache übersetzt heißt das, daß diese Arbeitssuchenden nur eine Stelle ganz bestimmter Art annehmen gewillt sind. Was sie wollen, ist eine eng umgrenzte Arbeit und vollständige persönliche Unabhängigkeit. Fragte eine Bewerberin früher nur nach Lohn und Urlaub und war alles andere eine Ermessenssache der „Herrschaft“, so wünscht die emanzipierte Hausangestellte von heute vor allem klaren Beschäft über Feierabend, Unterkunft, Kinderzahl und große Wäsche.

Die Meinung aller Unzufriedenen ist: „Könnten wir so selbständig arbeiten wie eine Fabrikarbeiterin, gäbe es keine private „Hausordnung“ mehr und wäre der Feierabend klar geregelt, dann hörte die Hausangestellte von selbst auf!“

Leider sind alle diese Argumente stichhaltig, und wer wollte es einem Mädchen verübeln, daß es unter den bekannten Bedingungen keine Freude am Beruf der Hausgehilfin hat? Deshalb hätten schon viel früher die Bemühungen zur Besserstellung dieses Stiefkinds aller Berufe einsetzen müssen. Erst kürzlich aber wurde zwischen dem Deutschen Hausfrauenbund und der Gewerkschaft „Nahrung, Genuß, Gaststätten“ ein Manteltarifvertrag abgeschlossen, dessen wesentliche Bestimmungen vorsehen: eine 46stündige Arbeitswoche, einen freien Tag wöchentlich, von jeder zweite ein Sonntag sein soll, und einen Arbeitstag, der frühestens um 6 Uhr beginnt, spätestens um 20 Uhr endet. Dieser Vertrag kann natürlich nur als Richtlinie betrachtet werden, zumal er sich mit den Löhnen gar nicht befaßt.

Wildwest geht weiter

Raubüberfall auf Bahnhof — Beamten mit der Pistole niedergeschlagen

Nürnberg. — Ein maskierter Mann drang in den Dienstraum des Bahnhofs Bergheimfeld auf der Strecke Würzburg-Schweinfurt ein, forderte den Fahrdienstleiter zur Herausgabe der Einnahmen auf und schlug den sich wehrenden Beamten mit der Pistole nieder. Der Eindringling nahm rund 60 Mark Einnahmen an sich und floh unerkannt. Bahn- und Landpolizei haben die Verfolgung aufgenommen.

Bewaffneter Raubüberfall verhindert

Ein bewaffneter Raubüberfall, den zwei 19-jährige Hilfsarbeiter aus Alsdorf und Eschweiler (Landkreis Aachen) auf eine Kneipe in Aldenhoven (Kreis Jülich) planten, konnte verhindert werden. Die beiden Burchen wurden von der Polizei festgenommen. Die Polizei war von dem Vorhaben der beiden unterrichtet worden und nahm sie in Alsdorf fest. Der Hilfsarbeiter aus Alsdorf hatte eine 08-Armepistole bei sich und trug unter seinem Mantel einen Dolch.

Wie sich bei der Vernehmung herausstellte, wollten die beiden vor dem Raubüberfall noch einen Polizeiposten in Eschweiler überfallen, um sich eine Polizeiform und eine weitere Pistole zu verschaffen. Von dem Überfall hatten sie sich 2000 Mark erhofft, sagten die beiden. Der junge Mann aus Alsdorf hatte die Pistole seinem Vater entwendet, der die

Gewinnquoten beim Lotto

Gewinnkl. 4 (48 046 Gew.)	=	3,00 DM
Gewinnkl. 3 (3 061 Gew.)	=	47,80 DM
Gewinnkl. 2 (105 Gew.)	=	2 787,50 DM
Gewinnkl. 1 (keine Gewinner)	=	
Spieleinsatz: 1 170 893,50 DM		
(Ohne Gewähr)		

Vom Heilmittel zum Rattengift

Chemie im Kampf gegen die Rattenplage — Unschädlich für Mensch und Haustier

Hamburg. — Seitdem der Mensch in geschlossenen Siedlungen lebt, steht er im ständigen Abwehrkampf gegen den gefährlichsten Schädling unter den Nagetieren, die Ratte, doch nie gelang ihm ein entscheidender Erfolg. Erst in neuester Zeit schuf die moderne Wissenschaft in einem „Cumarinderivat“, einer Abwanderung des bekannten Duftstoffes „Cumarin“, ein wirksames Mittel. Dieser neue Wirkstoff hat den Vorteil, daß er bei richtiger Anwendung für Mensch und Haustier praktisch unschädlich ist.

Bei der Erforschung der „Süßkleekrankheit“ der Rinder in den USA stellte man 1935 fest, daß die erkrankten Tiere Kleeheu gefressen hatten, in dem sich der im Heu enthaltene Duftstoff Cumarin durch Einwirkung eines Schimmelpilzes in „Dicumarol“ verwandelt hatte. Man ging den Zusammenhängen nach und fand, daß durch wiederholte Aufnahme des Dicumarols der Prothrombengehalt des Blutes und damit dessen Gerinnbarkeit herabgesetzt wird.

Diese Erkenntnis führte zunächst zu einem bedeutenden Fortschritt in der Humanmedizin. Denn nun hatte man ein Mittel, um die gefährdete Bildung von Blutgerinnseln zu bekämpfen, die oft nach geplanter Operation den Tod des Patienten herbeiführten. Dem deutschen Chemiker Anschütz war schon 1909 die synthetische Herstellung des Dicumarols gelungen, ohne daß er die Bedeutung für die Heilkunde erkannt hatte.

1948 hatten amerikanische und englische Forscher fast gleichzeitig die Idee, daß die Eigenschaften des Dicumarols es auch zur Rattenbekämpfung geeignet erscheinen lassen. Gleich die ersten Versuche zeigten gute Erfolge. Bei der Weiterentwicklung konnte sich die deutsche Industrie maßgebend einschalten. Man fand noch weitere Cumarinderivate mit gleicher und teilweise besserer Wirkung.

Früher wurden die mit Starkgiften (Thallium und Phosphor) präparierten Köder mit der gleichen tödlichen Wirkung auch von Hunden und Katzen aufgenommen. Deshalb herrschte mit Recht bei Tierfreunden eine gewisse Antipathie gegen derartige Bekämpfungsaktionen. Außerdem wirkten diese Gifte stets als Schnelligifte, das heißt die Wirkung tritt bald nach der Aufnahme der Köder ein. Das bedeutet, daß alle Ratten gleichzeitig die ausgelegten Köder aufnehmen müssen, wenn sie nicht durch den qualvollen Tod ihrer Artgenossen gewarnt werden sollen. Da dies in der Praxis nicht zu erreichen ist, tritt höchstens eine Dezimierung der Schädlinge ein. Bei ihrer starken Fruchtbarkeit sorgt die Ratte schnell wieder für einen Anstieg der Zahl.

Die Cumarinderivate

wirken dagegen als schleichendes Gift. Die durch den Wirkstoff verursachten inneren Blutungen sind schmerzlos und lassen das Tier immer munter werden, bis es schließlich nach vier bis sechs Tagen verendet. Damit stellt sich dieser Vorgang den übrigen Ratten als ein natürlicher Alterstod dar, der auch ihren feinen Instinkt für Gefahren keinen Anlaß zum Mißtrauen gibt.

Der besondere Vorteil dieser neuen Bekämpfungsmittel liegt in ihrer Unschädlichkeit für Mensch und Haustier. Es müßten wiederholt größere Mengen der ausgelegten Köder aufgenommen werden, dazu bietet sich aber im Rahmen einer Rattenbekämpfung selten Gelegenheit. Sollte es doch wieder Erwarten einmal eintreten, dann läßt der langsame Verlauf der Erkrankung eine wirksame Behandlung zu. Im Vitamin K hat man ein sicheres Gegenmittel gefunden. Interessant ist die völlige Unempfindlichkeit des Feder- und Tierkörpers gegenüber Cumarinderivaten.

Außerdem hat die chemische Industrie Fertigerkoder auf Cumarinbasis entwickelt, die auch jedem Laien die Möglichkeit zu einer für ihn und seine Haustiere gefährlosen und doch wirksamen Rattenbekämpfung geben. So hat eine Firma in Schleswig-Holstein mit Cumarin präparierte, kandierte Maiskörner herausgebracht, die der Geschmacksrichtung der Ratten besonders entgegenkommen. Amlich durchgeführte Tests haben gezeigt, daß sich Ratten trotz genügend unvergifteter Nahrung dennoch diese vergifteten Maiskörner holten, die dann den sicheren Tod brachten. Es wurde nicht nur der Rattenbestand verringert, sondern ganze Rattenstämme wurden ausgerottet und somit Gehöfte rattenfrei gemacht.

So hat die moderne Chemie uns auch auf diesem Gebiet ein Mittel gegeben, das richtig angewendet, uns von diesem Schädling befreien kann, der durch Vertilgen wertvoller Volksnahrung unermesslichen Schaden anrichtet, aber auch der Überträger ansteckender Krankheiten ist.



Nach den neuesten Berechnungen kommt auf 27 Einwohner in der Bundesrepublik ein Kraftwagen. 1953 lautete dieses Verhältnis noch: ein Auto auf 35 Bundesrepublikaner. In der Weltangliste liegt die Bundesrepublik allerdings immer noch an 16. Stelle. Die Amerikaner führen mit der großartigen Formel: drei Einwohner ein Auto. Noch zwei erfreuliche Nachrichten: Der Anteil der Arbeiter und Angestellten unter den Käufern von Autos hat sich von 7 Prozent im Jahre 1953 auf 14 Prozent in den letzten 12 Monaten erhöht. Außerdem hat die Bundesrepublik Deutschland im ersten Halbjahr 1953 ihren Automobilsport nach Amerika erheblich steigern können und England erstmalig überflügelt.

Vier Tote bei Zusammenstößen mit Straßenbahn

Essen. — Vier Tote gab es in Essen und Dortmund bei Zusammenstößen mit der Straßenbahn. In Essen fuhr ein Lastkraftwagen aus bisher ungeklärter Ursache gegen einen Straßenbahnzug, wobei der 20-jährige Fahrer und der 23-jährige Beifahrer tödlich verletzt wurden. In Dortmund raste ein Motorradfahrer gegen einen Straßenbahnzug. Der 26-jährige Fahrer und der 23-jährige Soziusfahrer waren sofort tot. Das Motorrad geriet in Brand, der Brand griff auch auf den vorderen Teil des Straßenbahnwagens über und wurde von der Feuerwehr gelöscht. Fahrgäste der Straßenbahn wurden nicht verletzt.

Tödlicher Unfall beim Schließen der Tür

Düsseldorf. — Als ein 60-jähriger Pkw-Fahrer auf einer Hauptverkehrsstraße Düsseldorfs in voller Fahrt die Tür seines Wagens zu schließen versuchte, verursachte er einen Unfall, bei dem er selbst den Tod fand und seine 58-jährige Frau schwer verletzt wurde. Die Tür war zufällig aufgegangen. Im Fahrgriff er nach ihr und versuchte sie zu schließen. Dabei verlor er nach Mitteilung der Polizei die Richtung, kam auf die Gegenfahrbahn und stieß mit einem Lkw zusammen. Der Lkw-Fahrer wurde nicht verletzt.

Der Komplex, ein 18-jähriger Dachdeckerlehrling, wurde wenig später gestellt. In der Tasche des tödlich getroffenen Jugendlichen wurde der Entwurf des Erpresserbriefes gefunden.

Die Ingenieure benachrichtigten die Polizei, die sich auf dem Sportplatz auf die Lauer legte. Gegen 23.50 Uhr erschienen zwei Jugendliche mit Fahrrädern. Als ein Kriminalbeamter sie festnehmen wollte, ergriffen sie die Flucht, ohne auf die Rufe des Beamten und die Warnschüsse zu achten. Schließlich gab einer der Beamten einen gezielten Schuß ab, der einen der beiden Täter — einen 16-jährigen Bäckereihilfswagen aus Ehlershausen — tödlich verletzte.

Die Kugel, ein 18-jähriger Dachdeckerlehrling, wurde wenig später gestellt. In der Tasche des tödlich getroffenen Jugendlichen wurde der Entwurf des Erpresserbriefes gefunden.

Die Ingenieure benachrichtigten die Polizei, die sich auf dem Sportplatz auf die Lauer legte. Gegen 23.50 Uhr erschienen zwei Jugendliche mit Fahrrädern. Als ein Kriminalbeamter sie festnehmen wollte, ergriffen sie die Flucht, ohne auf die Rufe des Beamten und die Warnschüsse zu achten. Schließlich gab einer der Beamten einen gezielten Schuß ab, der einen der beiden Täter — einen 16-jährigen Bäckereihilfswagen aus Ehlershausen — tödlich verletzte.

Bei der Komplex, ein 18-jähriger Dachdeckerlehrling, wurde wenig später gestellt. In der Tasche des tödlich getroffenen Jugendlichen wurde der Entwurf des Erpresserbriefes gefunden.

Das Haar bleibt kürzer

Berlin. — Beim Internationalen Schauschiff-Wettbewerb in den Festhallen am Berliner Funkturm zeigte sich: Das Haar bleibt weiterhin kurz, es wird leicht über die Ohren frisiert, hat große, natürliche Wellen und eine glatte, zügige Linie. 44 Haarstylisten, darunter zwei Hamburger, ein Bremer, sechs aus der Sowjetzone und sieben Holländer, bemühten sich mit einer Oculonation in asymmetrischer Form, einer Wasserwelle und einer Phantasiefrisur um den „Großen Preis von Deutschland“. Der Hamburger Egon Richter errang ihn mit seiner weißgrau getönten Phantasiefrisur.

Berlin. — Bei einer Prügelei unter Jungen erstach ein elfjähriger Junge im Westfälischen Bezirk Wedding einen dreizehnjährigen Jungen mit einem Fahrtenmesser. Die beiden Jungen hatten sich in der Nähe eines Rummelplatzes getroffen und sich gezankt. Dann kam es zu der Prügelei.

HSV in fünf Spielen 21:0 Tore

Erste Niederlage des Karlsruher SC - Walter-Elf büßt einen Punkt ein - Rundgang durch die Oberliga

Hamburg. Es gibt keine Mannschaft mehr ohne Punktverlust im Fußball-Oberhaus, nachdem der 1. FC Kaiserslautern in Trier gegen Eintracht über ein 1:1 nicht hinausgekommen ist. Die Walter-Elf hält aber den Rekord, ungeschlagen zu sein; denn den Karlsruher SC erwischte es in Schweinfurt 0:5 mit 0:1. Eine Änderung auf den ersten Plätzen hat es nicht gegeben, da im übrigen die führenden Vereine zu Erfolgen kamen.

Norddeutschlands Fußballmeister Hamburger SV unterstrich seine prächtige Form vor 14.000 Zuschauern am Rothenbaum mit einem 4:0 über den aufsteigenden VfL Osnabrück. In den letzten fünf Spielen kam der HSV damit auf 21:0 Tore! Mit zwei Punkten Rückstand schob sich Holstein Kiel durch ein 2:1 bei Werder Bremen auf den 2. Platz, da der Neuling VfR Neumünster nach dem beachtlichen 0:0 in Oldenburg das schlechteste Torverhältnis aufweist. Exmeister Hannover 96 verteidigte den vierten Rang vor 18.000 Besuchern im Lokalderby mit einem 1:1 gegen Arminia. Zwischen den beiden Hannoveraner Klubs aber liegt nun der Vorjahreszweite Bremerhaven 93, dem in letzter Minute das 1:0 über Eintracht Braunschweig gelang. Am Tabellenende blieben die Plätze unverändert. Elmsbüttel Hamburg gelang zwar im neunten Spiel mit einem 3:2 über Göttingen vor knapp 1000 Zuschauern der erste Sieg, aber St. Pauli hat nach dem unglücklichen 2:3 in Nordhorn das bessere Torverhältnis.

Ohne Komorowski, Hafkamp, Fiening und Gleixner spielte der VfL Osnabrück in Hamburg ausgezeichnet. 6:2 Ecken gab es in der ersten Halbzeit. Schmel und Klepacz mußten je einmal auf der Torlinie retten. Dann kam der HSV zu prächtigen Kombinationen. Torjäger Uwe Seeler erzielte drei Treffer, und zwischendurch war Harden erfolgreich. Neben Uwe Seeler übertragten Torwart Schnoor, Klepacz, Pospal und Stürmer beim HSV.

Offenbachs vierte Niederlage

Nun ist auch der Süd-Tabellenführer Karlsruher SC nicht mehr ungeschlagen, den es am neunten Spieltag mit 0:1 in Schweinfurt erwischte. Da sich 1. FC Nürnberg und VfB Stuttgart torlos trennten, hat

der KSC immer noch drei Punkte Vorsprung. Zum VfB rückte der VfR Mannheim mit dem 3:0 über Fürth auf. Titelverteidiger Kickers Offenbach erlitt mit dem 2:3 in Regensburg bereits die vierte Niederlage und mußte den fünften Tabellenplatz an die Jahn-Elf abtreten. Einen wertvollen Punkt büßte Eintracht Frankfurt mit dem 2:2 gegen BC Augsburg ein. Für eine große Überraschung sorgte Viktoria Aschaffenburg mit dem 2:1 in Augsburg gegen Schwaben (übrigens der einzige Auswärtssieg des Tages). Neuling München 60 schaffte einen wichtigen Gewinn gegen FSV Frankfurt (2:1), dagegen enttäuschte der Tabellenletzte Stuttgarter Kickers erneut, da es gegen Reutlingen nur ein 1:1 gab.

Der Schweinfurter Boden wurde dem KSC auch diesmal zum Verhängnis, nachdem er schon in den Vorjahren hier keinen Punkt gewinnen konnte. Vor 10.000 Zuschauern scheiterte der Tabellenführer in erster Linie an der großartigen Deckung von „05“, in der sich Stopper Merz besonders auszeichnete, der Mittelstürmer Kohn überhaupte nur zur Geltung kommen ließ. Da auch Termath schwach spielte, blieb die gute Aufbaubarbeit von Sommerlatz erfolglos. Das 1:0 (1:0) kam in der 38. Minute durch Halblinks Burkhardt zustande, der eine Steilvorlage an der Außenlinie erlief und aus spitzen Winkel unhaltbar einschob.

Erster Punktverlust für Walter-Elf

Im Trierer Mosel-Stadion erlitt Südwestmeister 1. FC Kaiserslautern mit 1:1 gegen Eintracht Trier im neunten Spiel den ersten Punktverlust. Trotzdem bleibt die Führung der Walter-Elf mit drei Punkten Vorsprung gegenüber dem 1. FC Saarbrücken (5:0 gegen Phönix Ludwigshafen im

Samstagspiel) und vier Punkten vor TuS Neuendorf (1:0 gegen Saar 05 Saarbrücken) ungefährdet. Nach dem 4:1 des Tabellenletzten FV Engers im Andernach ist kein Verein der 1. Liga Südwest ohne Sieg. Daneben gab es mit dem 5:0 von Borussia Neunkirchen beim VfR Kaiserslautern und dem 1:0 des VfR Frankenthal in Mainz, mit dem sich die Pfälzer auf den vierten Platz verbesserten, zwei weitere überraschende Erfolge der reisenden Mannschaften. Wortania Worms unterstrich mit dem 3:0 über den FK Pirmasens ihre Formverbesserung. 25.000 Zuschauer waren eine prächtige Kulisse beim 1:1 (0:1) des 1. FC Kaiserslautern in Trier. Die Trierer verdanken ihren Punktgewinn in erster Linie ihrer unermüdlichen Läuferei mit Föhr 1. Brech und Weckert. Berücksichtigt man, daß Föhr 1 in der 38. Min. verletzt auf Rechtsaußen ging, so gewinnt dieses Ergebnis an Bedeutung. Wie in allen vorausgegangenen Jahren, so hatte der komplette 1. FC erneut mit dem defensiv eingestellten Gegner große Mühe. In der 20. Min. schoß Rechtsaußen Killan das 1:0 für Trier heraus. Nach der Pause stürmte National-Mittelfläurer Werner Liebrich im Lauterer Angriff. Der Ausgleich fiel in der 74. Min.

Holzmann/Intra führen

Nach 14 Paare im Sechstagerennen

Dortmund. Den Frankfurter Horst Holzmann und Theo Intra gelang nach Abschuß einer 30-Minuten-Jagd am Montagmorgen ein Rundengewinn, der ihnen die Alleinführung einbrachte. Schon in der vorhergehenden Nacht hatte sich eine starke Spitzengruppe gebildet, die zeitweilig aus elf Mannschaften bestand. Nachdem Schiller und Hochgeschurtz bereits ausgeschieden waren, gaben auch der Dortmunder Sechstagerennfahrer Wawrick wegen Erschöpfung und der Münsteraner Gieseler wegen einer starken Erkältung auf. So erhielt der Vorjahressieger Acou mit Donick bereits seinen dritten Partner in diesem Rennen. Der Stand am Montagabend: 1. Holzmann/Intra 104 Punkte. Eine Runde zurück: 2. Derksen/van Vliet 110 Punkte, 3. Roth/Buchner 95 Pkt., 4. Gillen/Terruzzi 89 Pkt., 5. Senffleben/Forlini 73 Pkt., 6. Nielsen/Klamer 67 Pkt., 7. Schürmann/Petry 46 Pkt., 8. O. Ziege/Müller 44 Pkt. Die übrigen sechs Mannschaften liegen zwei bis acht Runden zurück.

Gegen das Zahlenlotto wandte sich die CDU-Landtagsfraktion Bayerns. Die Staatsregierung wurde aufgefordert, die bereits erteilte Genehmigung zur Einführung des Zahlenlotos zurückzuziehen, da sich die Gefahr ergibt, daß sich die durch den Fußball-Toto dem Sport zulebenden Mittel verringern.

„Zirkusdirektor“ bot 190.000 DM

Sensationelles Angebot für 20jähr. australischen Tennisspieler ausgeschlagen

Melbourne. Trotz 24stündiger Überredungsversuche hat es der eigens zu diesem Zweck nach Australien geflogene amerikanische Tennispromotor und frühere Wimbledon-Sieger Jack Kramer nicht geschafft, Australiens junges Tennis-Lewis Hoad für seine Berufsspielerentlohnung zu gewinnen.

Die Verhandlungen, in die sich auch die Eltern des erst 20-jährigen Australiers und seine junge Frau Jennifer einschalteten und in deren Verlauf Jack Kramer sein Angebot an Hoad von 18.000 auf 20.000 Australische Pfund, das sind immerhin rund 190.000 DM, erhöhte, nahmen einen dramatischen Verlauf. Lewis Hoad hatte zwar schon einen Vorvertrag unterzeichnet, aber da er noch minderjährig ist, hätte dieser Vertrag nur mit der zusätzlichen Unterschrift seines Vaters Gültigkeit gehabt. Dieser aber weigerte sich standhaft, durch seine Unterschrift dem australischen Tennissport seinen zukunftsreichen Spieler zu entreißen. Aufreißend waren die Verhandlungen auch für Australiens Davis-Pokal-Kapitän Harry Hopman.

der schon restlos schwarz um die Zukunft des australischen Tennissports und um den Verbleib des Davispokals im fünften Erdteil sah.

Aber Lewis Hoad blieb standhaft und ließ sich von Jack Kramer trotz verlockendster Angebote nicht weichen. Jedenfalls versicherte er, daß er Amateur bleiben wolle. Der Grund für diese neuerliche Ablehnung des Kramer-Angebots sei „häuslicher Natur“, sagte Hoad. „Ganz erfolgreich war Jack Kramers Flug nach Australien jedoch nicht, denn er hat es immerhin erreicht, daß der von ihm bereits abgesprungene frühere Wimbledon-Sieger Frank Sedgman (Australien) wieder in seinen Tenniszirkus zurückgekehrt ist.“

der schon restlos schwarz um die Zukunft des australischen Tennissports und um den Verbleib des Davispokals im fünften Erdteil sah.

Berlin. Zum erstenmal seit Kriegsende hat Japan kürzlich einen Handelsvertrag mit dem deutschen Sowjetzonen- und damit gleichzeitig mit einem osteuropäischen Satelliten - unterzeichnet. Offiziell gilt der Vertrag als privates Tauschabkommen zwischen der mitteldeutschen und der japanischen Wirtschaft. Es steht aber fest, daß zumindest in der deutschen Sowjetzone die Regierung der eigentlichen Vertragspartner ist.

Die Pankower Regierung gab auch, nach japanischer Darstellung, die erste Anregung zu diesem Vertragsabschluß. Vereinbart wurde dabei ein Warenustausch im Wert von etwa 25 Mill. DM-West in beiden Richtungen, wobei Japan in der Hauptsache Textilien, Garne, Öle und Walzwerkprodukte, die Sowjetzone dagegen Werkzeugmaschinen, Maschinen für die chemische Industrie sowie vollständige Elektrizitätswerke liefern will. Der Vertrag wurde für die Dauer eines Jahres abgeschlossen.

Parallel dazu vereinbarte eine japanische Delegation weitere „private“ Handelsabkommen auch mit Ungarn, Bulgarien und Rumänien. Einzelheiten über Umfang und Inhalt der beiden letzteren Verträge sind noch nicht bekannt. Mit Ungarn einigte man sich, ebenfalls für ein Jahr, auf ein Handelsvolumen von etwa 15 Mill. DM-West. Dabei sollen hauptsächlich japanische Eisen- und Stahlzeugnisse sowie Maschinen gegen ungarische Schwerindustrieerzeugnisse und Nahrungsmittel ausgetauscht werden.

Dieser überraschende japanische Griff nach dem osteuropäischen Markt, besonders aber nach Mitteldeutschland, hat für die Bundesrepublik insofern Bedeutung, als sich eine japanische Handelsdelegation gerade in Bonn aufhält. Sie verhandelt z. Z. mit dem Bundeswirtschaftsministerium über die Aufstellung eines neuen Warenplanes für den Handel mit Westdeutschland. Weitere Gesprächspunkte sind die Regelung der japanischen Schulden gegenüber der Bundesrepublik und am Rand auch die starke Konkurrenz beider Länder gegeneinander auf verschiedenen dritter Märkten.

Diese Konkurrenz besteht z. B. in den Vereinigten Staaten, wo Japan die Bundesrepublik auf dem Sektor feinmechanischer und optischer Geräte, einer westdeutschen Domäne, ernsthaft zu bedrängen versucht.

Die Qualität japanischer Erzeugnisse konnte zwar bisher gegenüber denen der Bundesrepublik nicht bestehen. Eine qualitative Verbesserung ist jedoch in zunehmendem Maße festzustellen. Starke Unterschiede bestehen außerdem im Hinblick auf die Preisgestaltung. Hierin folgt Japan offen-



Wenn die Blätter fallen...

Ist die Zeit der Hubertusjagden gekommen (Hubertus am 3. November). Dann geht es querfeldein durch die herbstliche Landschaft. Diese Jagden waren früher auch bei den berittenen Truppteilen der Wehrmacht sehr beliebt und sahen die zivilen Reitervereine als Gäste. Unser Bild von einer Jagd in Hamburg-Rissen läßt erkennen, daß an Reiter und Pferd erhebliche Anforderungen gestellt werden.

Was zahlt der Toto?

West-Süd-Block		
Zwölferwette	6 Gewinner je	122.316,45 DM
1. Rang:	121 Gewinner je	6.065,25 DM
2. Rang:	1856 Gewinner je	395,05 DM
Zehnerwette		
1. Rang:	62 Gewinner je	7.079,00 DM
2. Rang:	1296 Gewinner je	338,30 DM
3. Rang:	14.731 Gewinner je	29,60 DM
Nord-Süd-Block		
Elferwette		
1. Rang:	11 Gewinner je	44.351,00 DM
2. Rang:	205 Gewinner je	2.379,50 DM
3. Rang:	2.704 Gewinner je	180,00 DM
Neunerwette		
1. Rang:	15 Gewinner je	9.291,50 DM
2. Rang:	413 Gewinner je	337,00 DM
3. Rang:	4.864 Gewinner je	28,60 DM

Gewinnquoten des Pferdotos
1. Rang (elf richtige Tips) 10.756,00 DM,
2. Rang 632,70 DM, 3. Rang 65,90 DM für 1,00 DM.

Dortmund baut Südbad

„Eines der schönsten Bäder Europas“

Dortmund. Die Interessengemeinschaft schwimmsporttreibender Vereine Dortmunds hatte durch Einladung der Stadtverwaltung Gelegenheit, die Pläne des neuen Südbades einzusehen. Die Vertreter des SV „Westfalen“, SV „Hellas“, SF 98, SV „Rote Erde“ und der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft waren von dem geplanten modernen Zweckbad begeistert. Der Deutsche Schwimmverband, dem ebenfalls die in fruchtbarer Zusammenarbeit mit der Stadtischen Planungsabteilung mit dem Sportamt und dem Dortmunder Schwimmverein entstandenen Pläne vorgelegen haben, sagte: „Dieser stilvolle Zweckbau wird nach seiner Vollendung mit dem schönsten Hallenbad Europas sein!“ Die Schwimmvereine hoffen nun, daß möglichst bald die Grundsteinlegung erfolgt und die Innendstadt dann wieder, wie vor dem Kriege, über ein weiteres Hallenbad verfügt.

IM TELEGRAMMSTIL

In einem Sanatorium bei Helsinki starb der 23jährige finnische Skispringer Tauno Luoto, der im Jahre 1951 auf der Obersdorfer Skiflugschanze mit 139 Metern eine bisher unerreichte Weite erreichte.

Auf dem Frankfurter Flughafen starteten neun deutsche Leichtathleten zu einer fünf-wöchigen Wettkampfreise nach Südafrika: Schade, Stracke, Lueg, Oberbeck, Gernar, Steines, Rieder, Maria Sturm und Anneliese Seonbuchner.

Der dreifache Olympiasieger im Eisschnelllauf, Hjalmar Andersen (Norwegen), wurde bei einem Verkehrsunfall schwer verletzt.

Nachkriegsbestell in der Krautlauffer 10X 50 Meter schwamm der Düsseldorfer SC 09 mit 4:46,4 Minuten.

Exweltmeister Fausto Coppi (Italien) gewann im Brüsseler Sportpalast das „Kriterium der Asse“ hinter kleinen Motoren mit dem neuen Bahnrund von 56,635 km vor Straßenweltmeister Stan Ockers und Steher-Exweltmeister Verschueren (beide Belgien).

85.000 Sporturlauber sind in fünf Jahren in der Sportheilstätte Hellersen bei Lüdenscheid behandelt worden.

Präzision siegte in Barcelona

Rollschuh-Weltmeisterschaften: Deutsche den Amerikanern überlegen

Zürich. Die ehemalige Weltmeisterin Ursula Wehrli beobachtete die Rollschuh-Weltmeisterschaften in Barcelona mit besonderer Aufmerksamkeit. Nachstehend ihre Eindrücke von diesen Kämpfen, in denen Deutschland alle Weltmeistertitel errang.

Die prophezeite große Auseinandersetzung zwischen den Amerikanern und den Deutschen fand nicht statt. Diese Feststellung darf an die Spitze einer Nachbetrachtung über die Rollschuh-Weltmeisterschaft in Barcelona gesetzt werden. Warum? Ganz einfach, weil man die Amerikaner mit zu viel Vorschußloberbeeren bedacht hatte. Dies war nicht zu Unrecht geschehen von seiten jener Läufer, die 1947 in Washington konkurrierten, denn damals boten die Yankees wirklich tolle Leistungen. Die Vertretung, die diesmal in Spanien mitwirkte, schien jedenfalls bei weitem nicht die gleiche Stärke aufzuweisen. Freilich, die Meister waren nicht alle dabei, denn es ergaben sich große Urlaubsschwierigkeiten bei der Auswahl. Zwei Läufer gingen so weit, ihren Arbeitsvertrag zu unterbrechen, um den Europatrip zu unternehmen; der Chef hatte das Urlaubsgesuch nicht akzeptiert, und so verzichteten sie ohne weiteres auf ihren Lohn in den drei Wochen.

Triumph der Präzision

Als Sieger gingen jene Teilnehmerinnen und Läufer hervor, die das Schwerkgewicht auf die Präzision gelegt hatten. Die Preisrichter folgten ohne Zaudern diesem Gedankengang, denn mit zunehmender Schwierigkeit stellten sich auch die Ungenauigkeiten ein. Dies ließ sich vor allem bei den Amerikanern beobachten. Ihre freien Programme wiesen wohl

zahlreiche schwere Sprünge und Pirouetten auf, aber mit deren Ausführung konnte man nicht immer zufrieden sein. Dazu kam noch die ungeschickte Auswahl der Musik, die sich nie mit den tempogeladenen Darbietungen reimte. Es dürfte ihnen jedenfalls eingeuchtet haben, daß sich Musik von Offenbach, Suppé, Rossini oder Puccini viel eher zur Untermauerung weltmeisterlicher Künste eignete, als jene der großen Jazz-Interpreten wie Gershwin.

Einen schweren Stand hatte Lotte Cadenbach. Ihre Niederlage bei den deutschen Meisterschaften gab ihr einen ersten Wink, und sie wollte auch nicht in Barcelona antreten. Nun, Helene Kienle hatte sich tatsächlich so verbessert, daß sie auch vom internationalen Preisrichterkollegium als erste Läuferin ausserkoren wurde. Lotte Cadenbach wirkte etwas zu schwerfällig.

Bei den Herren gab es keinen Zweifel über die Nachfolge von Freimuth Stein. Dessen Präzision ahmte Franz Niggel geschickt nach, und wenn er auch der kleinste Mann auf der Piste war, so verfügte er jedenfalls über das größte Können, sowohl in der Pflicht wie in der Kür. Der amerikanische Meister William Ferraro überraschte zwar in der freien Darbietung mit sehr hohen Sprüngen und meisterlicher Körperbeherrschung bei den diversen Waagpirouetten rückwärts, aber es fehlte die Harmonie, das Beschwingene. Im Paarlauf vernichteten Knake/Koch ihren Triumph von 1952 in Dortmund zu wiederholen, doch vermutlich zum letzten Male. Auch hier stürmte der Nachwuchs gefährlich nach vorn.

Auch Gemeindesteuern können gesenkt werden

Düsseldorf (nws). Bei Erörterung der Frage, welche Steuern jetzt zweckmäßigerweise in die Reform einzubeziehen sind, kommt die Rheinisch-Westfälische Bank in ihren „Wirtschaftlichen Mitteilungen“ zu der Feststellung, daß nicht nur allein eine Steuerenkung im Umfang von etwa 2 Milliarden DM bei den Steuern des Bundes und der Länder möglich ist. Wenn sich die Reformpläne auch auf diese Steuern konzentrieren sollten, so müßte doch außerdem daran gedacht werden, im kommunalen Sektor die Gewerbesteuer sowie kleinere Gemeindesteuern zu ermäßigen. Die Bank verweist insbesondere in diesem Zusammenhang auf die Möglichkeit, die Hebesätze der Gewerbesteuer zu vermindern, da sie in aller Regel unter gänzlich anderen Einkommens- und Ertragsverhältnissen festgesetzt wurden.

Japan greift nach Mitteldeutschland

Pankow gab die Anregung - Auch mit Bonn wird verhandelt

Berlin. Zum erstenmal seit Kriegsende hat Japan kürzlich einen Handelsvertrag mit dem deutschen Sowjetzonen- und damit gleichzeitig mit einem osteuropäischen Satelliten - unterzeichnet. Offiziell gilt der Vertrag als privates Tauschabkommen zwischen der mitteldeutschen und der japanischen Wirtschaft. Es steht aber fest, daß zumindest in der deutschen Sowjetzone die Regierung der eigentlichen Vertragspartner ist.

Die Pankower Regierung gab auch, nach japanischer Darstellung, die erste Anregung zu diesem Vertragsabschluß. Vereinbart wurde dabei ein Warenustausch im Wert von etwa 25 Mill. DM-West in beiden Richtungen, wobei Japan in der Hauptsache Textilien, Garne, Öle und Walzwerkprodukte, die Sowjetzone dagegen Werkzeugmaschinen, Maschinen für die chemische Industrie sowie vollständige Elektrizitätswerke liefern will. Der Vertrag wurde für die Dauer eines Jahres abgeschlossen.

Parallel dazu vereinbarte eine japanische Delegation weitere „private“ Handelsabkommen auch mit Ungarn, Bulgarien und Rumänien. Einzelheiten über Umfang und Inhalt der beiden letzteren Verträge sind noch nicht bekannt. Mit Ungarn einigte man sich, ebenfalls für ein Jahr, auf ein Handelsvolumen von etwa 15 Mill. DM-West. Dabei sollen hauptsächlich japanische Eisen- und Stahlzeugnisse sowie Maschinen gegen ungarische Schwerindustrieerzeugnisse und Nahrungsmittel ausgetauscht werden.

Dieser überraschende japanische Griff nach dem osteuropäischen Markt, besonders aber nach Mitteldeutschland, hat für die Bundesrepublik insofern Bedeutung, als sich eine japanische Handelsdelegation gerade in Bonn aufhält. Sie verhandelt z. Z. mit dem Bundeswirtschaftsministerium über die Aufstellung eines neuen Warenplanes für den Handel mit Westdeutschland. Weitere Gesprächspunkte sind die Regelung der japanischen Schulden gegenüber der Bundesrepublik und am Rand auch die starke Konkurrenz beider Länder gegeneinander auf verschiedenen dritter Märkten.

Diese Konkurrenz besteht z. B. in den Vereinigten Staaten, wo Japan die Bundesrepublik auf dem Sektor feinmechanischer und optischer Geräte, einer westdeutschen Domäne, ernsthaft zu bedrängen versucht.

Die Qualität japanischer Erzeugnisse konnte zwar bisher gegenüber denen der Bundesrepublik nicht bestehen. Eine qualitative Verbesserung ist jedoch in zunehmendem Maße festzustellen. Starke Unterschiede bestehen außerdem im Hinblick auf die Preisgestaltung. Hierin folgt Japan offen-

Die Lohnsteuer am Jahresende

Welche Steuerermäßigung gibt es für 1955 und 1956?

Das Jahr 1955 hat für den Lohnsteuerzahler eine erfreuliche Steuerermäßigung gebracht. Wenn diese auch durch eine Erhöhung der Abgabe Notopfer Berlin wieder etwas verwässert wurde, so kann man doch feststellen, daß die absolute Höhe der Steuerbelastung zurückgegangen ist. Damit könnte man bei oberflächlicher Betrachtung zu der Ansicht kommen, daß der einzelne Lohnsteuerzahler seinem Lohnsteuerabzug nicht mehr ganz die Aufmerksamkeit zu widmen brauche wie in den Jahren vorher. Bei einer geringeren Steuerbelastung - so könnte man meinen - hat die Lohnsteuer etwas von ihrer Bedeutung für den einzelnen verloren. Eine eingehendere Prüfung dieses Problems muß aber zu einem anderen Schluß führen.

Nach den statistischen Veröffentlichungen ist der Lohnindex von 200 Anfang 1954 auf 212 Anfang 1955 gestiegen. Ein Lohn von 500 DM im Januar 1954 entspricht also einem solchen von 530 DM im Januar 1955. Ein Lohnsteuerabzug von 45,40 DM im Januar 1954 ist somit mit einem Lohnsteuerabzug von 45,25 DM im Januar 1955 zu vergleichen. Und jetzt sieht man auf einmal, daß die Steuerermäßigung in Wirklichkeit kleiner ist, als auf den ersten Blick angenommen wurde. Die Lohnsteuer hat also ihre Bedeutung behalten! Es lohnt sich nach wie vor, steuerliche Überlegungen anzustellen und alle Steuerersparnismöglichkeiten auszuschöpfen. Niemand verlangt von ihnen, mehr Steuern zu bezahlen, als das Gesetz fordert.

Aus diesen Überlegungen heraus bringen wir zum Jahreschluß Artikel, die die Fragen der Lohnsteuer und deren Ermäßigung umfassen. Jetzt ist es noch möglich, durch entsprechende Dispositionen vor Ende des Jahres die Lohnsteuer 1955 zu senken. Gleichzeitige können bereits Überlegungen bezüglich der Lohnsteuer 1956 angestellt werden. Zu Beginn des neuen Jahres und schon

vorher werden die Freibeträge für 1956 auf den Steuerkarten eingetragen.

Bei der Prüfung der Frage, ob eine Lohnsteuerermäßigung möglich sein wird, hat sich das Hauptaugenmerk auf vier Punkte zu konzentrieren. Diese sind:

1. Familienstand und Steuerklasse;
2. Werbungskosten, die mit den Einkünften aus nichtselbstständiger Arbeit (Lohn, Gehalt) in wirtschaftlichem Zusammenhang stehen;
3. Sonderausgaben;
4. Außergewöhnliche Belastungen.

Daneben gibt es noch für besondere Personengruppen allgemeine Freibeträge, für deren Inanspruchnahme nur die Zugehörigkeit zu einem solchen Kreis Voraussetzung ist. (Wird fortgesetzt.)

Schlachviehgroßmärkte in Nordrhein-Westfalen

31. Oktober 1955

Kalber	Auflr.	S.-Kl.	A-Preise	Marktv.
Aachen	211	190-185	185-170	langsam
Duisburg	237	—	180-180	regt
Düsseldorf	323	—	180-175	regt
Essen	290	—	170-180	mittel
M.-Gladbach	119	—	180-175	mittel
Köln	533	—	185-175	langsam
Bochum	221	—	185-180	mittel
Wuppertal	359	—	180-175	mittel
Dortmund	285	—	160-175	langsam
Gelsenkirchen	150	—	150-170	mittel
Gelsenkirchen	63	—	160	stark
Recklinghausen	80	—	148-165	ruhig

Schafe	Auflr.	von bis	Markterlauf
Aachen	85	87	85
Duisburg	31	85	80
Düsseldorf	37	—	regt
Essen	37	80	85
Köln	243	80	85
M.-Gladbach	6	—	mittel
Wuppertal	16	—	—
Bochum	31	62	73
Dortmund	42	40	68
Gelsenkirchen	12	50	80
Hagen	22	82	85
Recklinghausen	14	80	85

Stiere	Auflr.	von bis	Markterlauf
Aachen	12	1794-124-128	124-128 langsam
Duisburg	59	2640-120-128	128-128 langsam
Düsseldorf	331	124-146	128-140 langsam
Essen	5	2385-127-127	127-127 regt
Köln	68	4886-124-128	128-128 langsam
M.-Gladbach	30	1085-124-140	124-128 langsam
Wuppertal	3660	128-128	124-128 langsam
Bochum	77	2485-128-128	128-127 langsam
Dortmund	299	3208-128-124	124-125 langsam
Gelsenk.	80	2018-123-127	127-125 langsam
Hagen	741	120-128	125-128 langsam
Recklingh.	1001	123-120	128-128 regt

Dollarliberalisierung Dänemarks

Washington. Die amerikanische Regierung begrüßt die von Dänemark in Aussicht genommene Erweiterung ihrer Dollarliberalisierung von 38 auf 55 Prozent, die einer gemeinsamen Erklärung des US-Außen- und Handelsministeriums zufolge am 1. November herum in Kraft treten soll. Nach dieser Vereinbarung sollen u. a. Sojabohnen, Reis, unbearbeitete Häute und Felle, Öle, Kuchens, Kraftfahrzeugersatzteile (ausgenommen Batterien und Motoren), Büromaschinen, neue Traktoren und Teile dazu auf die Dollarfreiliste gesetzt werden.

Rheinisch-Westfälische Börse

Kurse vom 31. Oktober 1955

Industrie-Aktien	Hütten Oberhaus
AEG 209 bz	143 bz
Altenessen 141 bz	172 1/2 bz
Bad. Anilin 205 1/2 bz	Karstadt 240 bz
Balken —	Kaufhof 250 bz
BMW 165 bz	Klöckner-Werke 160 bz
Bergb. Neue Hoffnung	Klöckner-Humb.-Deutz
238 bz	207 bz
Beton & Monier 191 bz	Klöckner-Königsb. 145 bz
Borswau & Knauer 170 bz	Mannesmann 170 1/2 bz
Buderus 250 bz	Niederrh. Hütte 181
Burbach 141 bz	Phoen.-Rheinrohr 159 bz
Cassella 378 bz	Rheinpreußen 182 bz
Daimler 372 bz	Rheinrohr 276 G
Demag 232 G	Rheinrohr-Union —
De. Cont. Gas 258 bz	Rh.-W. Eisen 207 bz G
De. Edelstahl 208 bz	RWE 206 bz
De. Erdöl 159 bz	Ruhrstahl 213 bz G
Dortm.-Höde 132 1/2 bz	Salzwerk 218 bz
Dortm.-Bräueri —	Siemens Stämme 247 bz
— Taxe 295 Br	Stahlw. Südwestf. 153 bz
Dim. Ritter-Br. 395 bz G	Aug.-Thyssen-Hütte —
Dyn. Union-Br. 308 bz	178 bz
Dynamit Nobel 299 bz	Ver. D. Nickel 208 1/2 bz
Essener Steink. 131 bz	Wasserrg. Gelsenk. —
Farben Bayer 236 bz	Wintershall 218 bz
F. G. Farben Lfg. 39 bz G	Zellwoll 143 1/2 bz
Feldmühle 37 1/2 bz	Bank-Aktien
„Eiten & Gulliesaume“	Bankverein Westdeutsch-
202 bz	Land 240 bz G
Gelsenberg 140 1/2 bz	Commerzbank Rest-
Goldschmidt 150 1/2 bz	quoten 15 1/2 bz
Guß Bochum 163 bz	Rh.-W. Bank 217 bz G
Guß Stahl Witten 292 bz	Deutsche Bank Rest-
GRH Aktienver. 222 bz	quaten 21 1/2 bz
Hamborn. Bergb. 133 bz	Rh.-Ruhr-Bank 249 bz G
Handelsunion 245 bz	Dresdner Bank Rest-
Harpenberg 118 Br	quoten 22 bz G
Heinrich Bergb. 121 bz	Freiverkehr
Hochst 185 G	Nordf. Lloyd 51-54
Hoechst 144 1/2	Phrisch-Inh. 59 1/2-61 1/2
— Taxe 295 Br	Schulth Stämme
— Taxe 295 Br	171 1/2-177 1/2
— Taxe 295 Br	171 1/2-177 1/2

Tendenzen: — stärkere Einbußen.

DM-West — DM-Ost

Frankfurt am Main. Die Wechselstuben kaufen 107,50 DM-Ost für 100 DM-West und verkaufen 107,50 DM-Ost für 100 DM-West.

Richtfeier

am Volksschulgebäude

Neuenkleusheim. Schneegestöber u. Regenschauern waren die äußeren Begleiterscheinungen, als am vergangenen Freitag der Richtkranz auf dem Neubau der zweiklassigen katholischen Volksschule gesetzt werden sollte. Zu der Feierstunde hatten sich Vertreter der Gemeinde mit Bürgermeister Brüggemann und des Amtes Olpe mit Amtsdirektor Habel sowie die Lehrerschaft mit den Schulkindern, ferner die Bauarbeiter und zahlreiche Gäste eingefunden.

Mit Lied- und Gedichtvorträgen der Schuljugend wurde die Feier eingeleitet. Nach dem Setzen des Richtbaumes, der mit Tafeln und Fibern geschmückt war, führte der Altmeister der Zimmererzunft, Franz Schrage (Neuenkleusheim), u. a. folgendes aus: „Zum zweiten Male begeben wir in unserer Ortschaft die Richtfeier einer neuen Schule. Die erste Kleusheimer Schule, die in unmittelbarer Nähe des neuen Gebäudes liegt, wurde vor 55 Jahren gerichtet. Damals war es noch so, daß der Vertreter des Staatlichen

Hochbauamtes Siegen von Krombach aus den Weg bis Neuenkleusheim zu Fuß zurücklegen mußte, weil keine Fahrgelegenheit bestand. Inzwischen haben wir eine bewegte Zeit und die erstaunlichen Fortschritte der Technik, des Verkehrs usw. erlebt. In der neuen Schule sollen einmal unsere Kinder das notwendige Rüstzeug für ihren späteren Lebensweg erhalten. Darum ist es notwendig, daß sich Schule und Elternhaus noch näher zusammenfinden, um einen gemeinsamen Weg zum Wohle der Kinder zu gehen.“

Amtsdirektor Habel begrüßte besonders die anwesenden Gäste, namentlich den inzwischen eingetroffenen Schulrat Barmeyer. Er freute sich, daß sich auch die Nachbarschaft der neuen Schule zur Feier eingefunden habe. Sodann dankte der Amtsdirektor den Bauarbeitern der Firma Söndermann und den Zimmerleuten der Firma Schrage sowie allen weiteren Personen, die zum Gelingen des Baues beigetragen haben. Sein Wunsch ging dahin, daß im Sommer des nächsten Jahres die neue Schule ihrer Bestimmung übergeben werden könne.

Der Festtag wurde wie üblich mit einem geselligen Beisammensein beendet.

Christusbanner geweiht

Welschen Ennest. Das Christkönigsfest erhielt in diesem Jahre eine besondere Auszeichnung durch die Weihe des neuen Christusbanners der Mannesjugend in der Pfarrkirche durch Pfarrer Lohmann vor der Feier des hl. Meßopfers, in der die Jugend mit der Gemeinde zur hl. Kommunion ging. Zur Vorbereitung auf diesen besonderen Tag hielt Pfarrer Lohmann zwei Abendvorträge über das Thema „Christus ist König des Lebens und der Wahrheit“. Am Nachmittag des Festes vom Königtum Jesu Christi war eine Wehestunde der ganzen Pfarrfamilie an das Allerheiligste Herz Jesu, anschließend Generalversammlung der Jungmänner in Gemeinschaft mit den Vertretern der kirchlichen und weltlichen Vereine, die vom Präses besonders dazu eingeladen waren, im Jugendheim. Ein Jungmann erstattete den Rechenschaftsbericht über die Arbeit des Jungmännervereins und Pfarrer Lohmann hielt einen Vortrag über „Warum kirchliche Jugendarbeit heute auf dem Lande?“. Der zweite Teil der Feier brachte eine frohe und gemütliche Unterhaltung mit Musik, Verlosung wertvoller Jugendbücher und anderer Gaben.

SOENNECKEN

RINGBÜCHER

Fußball-Tabellenstand vom 30. Oktober

Bezirksklasse Sauerland							Bezirksklasse Siegerland						
Menden	9	6	1	2	38:15	13:5	Altenseelbach	10	6	2	2	31:25	14:6
Iserlohn	9	5	3	1	25:13	13:5	Altenhof	9	5	2	2	26:17	12:6
Hemer	8	5	2	1	30:15	12:4	Laasphe	9	5	2	2	26:17	12:6
Fröndenberg	9	5	1	3	19:15	11:7	Mudersbach	10	5	2	3	41:16	12:8
Nachrodt	8	4	2	2	20:12	10:6	Kaan-Marienberg	10	4	4	2	14:13	12:8
Plettenberg	8	4	2	2	19:12	10:6	Eintr. Siegen	10	3	5	2	16:14	11:9
Meinerzhagen	8	4	2	2	23:19	10:6	Brachbach	9	3	4	2	14:11	10:8
Attendorn	9	4	2	3	17:21	10:8	Netphen	9	3	4	2	17:13	10:8
Meggen	8	3	2	3	17:23	8:8	Erndtebrück	8	3	3	2	19:30	9:7
Oestrich	8	3	1	4	25:27	7:9	Feudingen	9	1	5	3	7:11	7:11
Grünwald	8	2	2	4	16:23	6:10	Langenau	7	2	1	4	17:16	6:9
Grüne	8	1	3	4	14:23	5:11	Hilchenbach	9	2	1	6	22:28	5:13
Brügge	9	1	2	6	11:33	4:14	VfR Siegen	10	1	3	6	14:25	5:15
Holthausen	7	1	1	5	10:20	3:11	Hünsborn	9	1	2	6	14:42	4:14
Altena	8	1	0	7	11:24	2:14							

Gerunde Arterien
sind die Träger einer gesunden Durchblutung, sie verhüten vorzeitiges Altern durch Kreislaufstörungen und Bluthochdruck. Erhalten Sie Ihre Spannkraft durch das wirksame Spezialpräparat **Aderin**. Ein bewährtes Mittel.

Nur in Apotheken
120 Drogees DM 3,80

Heute frisch:

Boskoop-Winterpfel 10 Pfd. ab DM 3,—
Lagerbirnen 10 Pfd. DM 2,20
Köstliche Tafelbirnen mundreife 2½ Pfd. DM 1,—
Echte Kieler Sprotten 125 g DM 0,45
Muscheln 500 g DM 0,20
Rhein. Wirsing 500 g DM 0,10
Rhein. Weißkohl 500 g DM 0,05
Neußer Delikatess-Sauerkraut 500 g DM 0,20
Deutsche Vollheringe 10 Stück DM 0,95

Feldmann's

Führend seit 70 Jahren!
Olpe, Fernruf 515

Heute Versteigerung

Aut.: Veiling, Wattenscheid

Ferkel und Läufer

schwarzbunt und weiß, in allen Gewichtsklassen, zum Preise ab DM 25,— stehen laufend zum Verkauf.
Hubert Schlesinger
Schweinehandlung
Drolshagen - Fernruf 7202

„Keimer hat uns gleich verstanden!“
Ja, wir wissen sofort, worauf es Ihnen beim Einkauf von modernen Möbeln und Teppichen ankommt, denn wir machen Ihre Wohnprobleme zu den unseren. Zum Glück ist ja unsere Auswahl so riesengroß, daß wir Ihnen in jedem Falle Vorschläge „nach Maß“ machen können!

Keimer
ATTENDORN

Die Fahrt nach Dortmund lohnt sich selbst dann, wenn Sie nur einen Blick in meine Schaufenster werfen. Sie finden eine Auswahl an feinen Schmuckstücken und schönen Uhren, wie Sie sie selten sehen.

Rindlaub
Dortmund, Westenhellweg 45

ABC-Pflaster
Achten Sie bitte auf den Namen: ABC-Pflaster. In jeder Apotheke erhältlich.

Leber Galle Darmträgheit
UMKEHR TEEBÖHNEN NR. 14
Pckg. 2,25 Versuchsckg. 0,60

Kinder-Nährmittel
und Stärkungspräparate

Als Fachgeschäft
berät Sie gerne die **Kreuzdrogerie**
Frerichmann
OLPE

Ein Tief über dem Atlantik
bringt kühle und feuchte Meeresluft in unser Gebiet und damit auch oft Erkältungen und Rheumaschmerzen. Dann schafft Temagin schnell spürbare Erleichterung. Ziehen Sie aber bei Fieber Ihren Arzt zu Rate.

Temagin
In allen Apotheken
10 Tabletten DM 0,95
20 Tabletten DM 1,70

Schweres Silberbesteck
84teilig, 100 g Silberrauflage (gestempelt), mit Garantie, noch nicht gebr., ohne Gravur (mod. Muster) umständlicher f. 230,— DM abzugeben. Angebote unt. Nr. 1693 an Sauerl. Volksbl. Olpe.

MULTIPLE SKLEROSE
Bei Lähmungen aller Art erfolgreich **ELASTOMAT** D.B.P. n. d. Kurt Laube, (18b) Odelzhausen/Obb.

Alleinstehender Herr sucht möblierte **Wohnung**
in Olpe oder Umgebung.
Zuschriften unter Nr. 1692 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Bei Rheuma, Hexenschuß und Gliederreißen

legen Sie einfach ein ABC-Pflaster auf. Durch die stärkere Durchblutung - gleich nach dem Auflegen verspüren Sie die wohltuende Wärme - werden die Schmerzen gelindert und die Heilung gefördert. Es ist sauber in der Anwendung und kann unbedenklich tagelang getragen werden.

ABC-Pflaster

Achten Sie bitte auf den Namen: ABC-Pflaster. In jeder Apotheke erhältlich.

Germania Bier
vom Faß und in Flaschen schmeckt immer!

GERMANIA-BRAUEREI AG
HERSEL WISSEN

Es kostet ja nichts, wenn Sie sich vor dem Einkauf von Möbeln, Polstermöbeln, Teppichen, Oefen usw. über unsere Preiswürdigkeit und über unser Riesensortiment orientieren. Da Großverkauf, bequeme Zahlungsweise (i. Rate nach Lieferung, Stundung der Raten bei Krankheit usw.). Eine Postkarte lohnt sich an **Hubert M. Aulbach, Essen, Postfach 64, Versandhdt. in Wohnungseinrichtungen.**

Neuwertiger, schwarzer Seal-Pelzmantel
beste Qualität, Größe 44, preiswert zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 1690 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Guterhaltener Steinlopf, 100 Liter preiswert zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 1691 beim Sauerl. Volksbl. Olpe.

8 mal 4 Seife
Junge Damen nehmen es selbstverständlich mit der Körperpflege sehr genau. Daher unser Tip:
Sie befreit von dem störenden **ETWAS**
Sie bleiben sich selbst und natürlich auch den anderen sympathisch!

atrix
GLYZERIN HANDCREME
FÜR ÜBERANSPRUCHTE HAUT

Gepflegte Hände trotz harter Arbeit!
Das ist die Wirkung von aatrix, der neuen Handcreme für die Frau mit ihrem Doppelschutz durch Glycerin und Silikon-Öl! Bewahren Sie sich Ihre hübschen Hände, indem Sie sie vor und nach jeder nassen oder harten Arbeit mit aatrix einreiben!

Dosen DM 1,50 DM 1,75 DM 1,90

Punktal-Bastierklängen

Geschäftseröffnung

Am Donnerstag, dem 3. Oktober, eröffne ich in **Sassmicke** eine

Bäckerei und ein Lebensmittel-Geschäft

Ich werde stets bemüht sein, meine Kunden nur mit bester Qualitätsware zu realen Preisen zu bedienen.

Paul Hesse Bademeister **Sassmicke** über Olpe

Auf alle Lebensmittel 3 Prozent Rabatt

Welche Uhr trägt man heute?
Die neuen **DUGENA** Modelle sind eingetroffen. Sie zeigen, was die moderne Uhrentechnik an Eleganz der Form und Güte des Werkes bietet. Lassen Sie sich die große DUGENA-Auswahl unverbindlich vorlegen. Sicher finden Sie darunter Ihre **Dugena** mehr als eine zuverlässige Uhr
Anno Schulte, Olpe
Das Fachgeschäft am Markt
Frankfurter Straße 14

Seborin
Schuppen stoßen ab... und waschen! SEBORIN kräftigt den Haarboden, denn es enthält Thioharn. Die Schuppen verschwinden, das Kopfschuppen läßt nach, der Haarwuchs wird gefördert. Auch Ihr Friseur behandelt Sie mit SEBORIN. - Ab DM 2,20 in jedem Fachgeschäft.

Seborin macht schuppenfrei!

Milch-Jawohl!

Hausfrauen sagen mit Recht:
Wir müssen heute alle mit dem Pfennigrechnen,
um die Ausgaben mit den Einnahmen und damit die Familienfinanzen im Gleichgewicht zu halten. Da ist es

mehr denn je notwendig, das Geld vernünftig auszugeben, um dafür möglichst hohe Gegenwerte zu bekommen.

Die Milch ist, gemessen an den heutigen Einkommen, für die meisten Berufsgruppen billiger als vor dem Krieg und in den letzten Jahren.

MILCH IST NACH WIE VOR PREISWERT!

Sicher werden auch Sie festgestellt haben, daß der Anzeigenteil unserer Zeitung „Sauerländisches Volksblatt“ ständig größer wird. Die Erklärung dafür ist einfach: Im Olper Raum weiß man, wie erfolgreich alle SV-Anzeigen immer sind.

Warum schon Donnerstag?
Der starke Anzeigenfall am Ende der Woche veranlaßt uns jedoch zu der Bitte, Ihren Anzeigenauftrag für die Samstag-Ausgabe nicht erst am Freitag, sondern bereits Donnerstag hierinzuliefern. Sie entlasten damit nicht nur den am Freitag übermäßig beanspruchten technischen Betrieb, sondern haben selbst den größten Nutzen, denn Ihr Anzeigenauftrag kann, wenn er frühzeitig, also bis Donnerstag vorliegt, sorgfältiger bearbeitet werden.